Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

195 (21.8.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482966

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 195. Sonntag den 21. August 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bestellungen

auf das **Jeversche Wochenblatt** für den Monat **September** nehmen die Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen.

Abonnementspreis 70 Pfg.

Politische Uebersicht.

Berlin, 19. Aug. Unter den Kanälen, deren Bau die preußische Staatsregierung im Herbste beim Landtage beantragen wird, befindet sich auch die Anlage eines Großschiffahrtsweges von Berlin nach Stettin. Der unter der Regierung Friedrichs des Großen angelegte Finow-Kanal, der viele Jahrzehnte hindurch seinen Zweck aufs beste erfüllt hat, genügt dem heutigen Verkehrsbedürfnisse, das größere Abmessungen verlangt, damit größere Schiffe verkehren können, nicht mehr. Die Staatsregierung hatte genaue Vorarbeiten veranstaltet und hat sich für die Herstellung eines, um einen neu aufgenommenen Ausdruck zu gebrauchen, Großschiffahrtsweges entschieden, der im wesentlichen dieselbe Richtung verfolgt wie der Finow-Kanal und westlich von Berlin auf Charlottenburger Gebiet in die Spree münden würde. Als das Projekt fertig war, brachten Industrielle, deren Etablissements an der Oberspree, östlich von Berlin liegen, ein neues Projekt in Anregung. Der von ihnen empfohlene Kanal soll den Oderbruch durchziehen und oberhalb Berlins in die Spree münden. Zu seinen Gunsten haben sich naturgemäß die Grundbesitzer und Gemeinden des Oderbruchs, u. a. die Stadt Wriezen ausgesprochen, da man nicht nur eine Hebung des Verkehrs, sondern auch eine Entwässerung des Oderbruchs von diesem Kanal erhofft. Die Kosten dieser östlichen Linie werden erheblich höher als die der westlichen. Für letztere treten energisch die Interessenten aus Stettin, Magistrat, Stadtverordnete und Aelteste der Kaufmannschaft, ein, einmal, weil sie die Beibehaltung der bisherigen Verkehrsbeziehungen wünschen, dann aber auch, weil sie befürchten, daß bei einem Widerstreite die Interessen keines von beiden Projekten die Genehmigung des Landtages erhalten werde. Wie die Volksztg. versichern zu dürfen glaubt, hat sich die Regierung nach sorgfältiger Untersuchung aller in Betracht kommenden Verhältnisse jetzt endgültig für die westliche Linie entschieden. Das Projekt der östlichen Linie, für das der genaue Kostenüberschlag noch nicht völlig fertiggestellt ist, wird von der Regierung nicht befürwortet werden.

Parallel mit dem Ausbau der Flotte in Bezug auf ihr schwimmendes Material geht naturgemäß auch eine Personalvermehrung, die sich beim Seeoffizierkorps schließlich wie folgt gestalten wird. Die deutsche Kriegsmarine wird bei Erreichung ihres Sollbestandes an Schiffen folgende Offiziere aufweisen: 1 kommandirenden Admiral, 5 Viceadmiräle, 13 Kontreadmiräle, 60 Kapitäne z. S., 131 Korvettenkapitäne, 234 Kapitänlieutenants, 382 Lieutenants z. S. und 274 Unterlieutenants z. S. Im ganzen also 1100 Offiziere gegenüber einem etatsmäßigen Bestande von 760 Offizieren vom Jahre 1897, so daß sich ein Mehr von 340 Offizieren ergiebt. Die Erreichung des neuen Offizieretats wird durch jährliche Einstellung von 100 bis 120 Kadetten durchgeführt.

Ein seltsamer „deutscher Gerichtsherr" in China. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Berl. Lokal-Anzeiger folgenden Bericht aus Tsingtau, 27. Juni, von O. Dannhauer unterzeichnet, in welchem Namen wir eine Bürgschaft für den guten Glauben des Gewährsmannes erblicken:

„Nachstehende Geschichte hörte ich bereits in Peking, wollte sie aber nicht glauben, da mir die Quelle nicht lauter genug war. Heute wurde sie mir, genau wie ich sie erzähle, aus dem Munde des Bischofs Anzer bestätigt. Der bekannte Herr Eugen Wolff durchreiste im Frühjahr Südschantung und machte sich durch sein mehr als selbstbewußtes Auftreten sowohl bei den Missionaren wie den Chinesen sehr unbeliebt. Besonders den Chinesen gegenüber spielte er sich wiederholt als „Extra-Abgesandten Deutschlands" auf. Den Namen des Orts, an welchem er den Provikar Freydanemetz traf, konnte ich mir leider nicht merken (der Bischof sprach schnell, und fragen wollte ich nicht), — doch thut der auch wenig zur Sache. Auch ihm gegenüber kehrte er den Extra-Delegirten heraus und ließ sich von ihm alle Details über die Ermordung der deutschen Missionare und die später auf energischen deutschen Druck hin erfolgte Verhaftung der Mörder seitens der chinesischen Behörden erzählen. Dabei streute der Provikar (auf Befragen) die Bemerkung ein, auch er sei nicht sicher, ob unter den 13 Verhafteten sich wirklich die Mörder befänden. Darauf fußte nun der kuriose Delegirte E. W. und erklärte, er werde das persönlich klarstellen, und zwar durch eine Gerichtssitzung, die er selbst abhalten und bei der er, in Gegenwart des dortigen Mandarinen, die Gefangenen selbst vernehmen würde. Den Provikar forderte er gleichzeitig auf, ihm bei dieser Gerichtssitzung als Dolmetscher zu dienen und das Nöthige mit dem Mandarinen zu veranlassen. Nach einigem Zögern ließ sich der weltfremde Provikar wirklich hierzu überreden, und die verrückte Gerichtssitzung fand positiv, und zwar folgendermaßen statt: Wolff erschien im Gerichtsraum, wo bereits der sehr ängstliche Mandarin wartete, in Begleitung von Freydanemetz und gefolgt von seinem Leibhund „Schuster", den er aber nie anders als „Herr v. Schuster" ruft. Vier Stühle standen bereit, die W. folgendermaßen vertheilte: „Hier auf dem höchst stehenden" — sagte er — nehme ich Platz. „Herr v. Schuster", du nimmst den Stuhl rechts neben mir. Herr Provikar, Ihr Platz ist an meiner linken Seite. Der vierte Stuhl gebührt dem Mandarinen." Letzterer ermannte sich schließlich denn doch trotz all seiner Aengstlichkeit zu der Frage nach der Legitimation des kuriosen Gerichtsherrn. Da kam er aber schön an. Wolff zog sofort ein zusammengefaltetes Papier aus seinem Stiefelschaft, hielt dasselbe einen Moment hoch, erklärte, das sei seine Legitimation, und steckte es dann flugs wieder ein mit dem Befehl, die Gefangenen hereinzuführen. Und richtig, niemand widersprach ihm weiter, und die Gefangenen erschienen. — Selbstverständlich erklärten alle 13, auch nicht eine Ahnung von dem Morde zu haben, viel weniger aber irgendwie an demselben betheiligt gewesen zu sein, und kaum war von jedem diese Erklärung

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Arthur siedelte wenige Tage vor seiner Abreise aus seiner Junggesellenwohnung in das hübsche Quartier über, das vom Möbelhändler und Tapezier für den jungen Hausstand eingerichtet worden war. Er fand nun doch viel Vergnügen an der modernen und geschmackvollen Ausstattung und an dem Gedanken, hier daheim und Hausherr zu sein.

Mit Sinn für Schönheit und Zierlichkeit der Umgebung als Sohn seiner Mutter begabt, hatte er in den möblirten Räumen, die er bisher bewohnt, immer viel auszusetzen gefunden und meinte nun endlich angemessen untergebracht zu sein. Veronika war ihm mit liebenswürdiger Fügsamkeit bei Geschmacksverschiedenheiten entgegengekommen und der von Herrn von Sternberg bezeichnete Bankier hatte sofort jede Rechnung beglichen. Nun waren auch die Kisten mit verschiedenen Dingen aus Veronikas Besitz angelangt, die Frau Wilhelmine, während die jungen Eheleute ihre Hochzeitsreise nach Italien machten, zu ordnen sich erbot. Sie wollte dann mit ihrer geschickten Hand der Wohnung des Paares den letzten Schliff der Eleganz geben. Somit war für alles aufs beste gesorgt und der junge Offizier befand sich in froher Laune und völlig ausgesöhnt mit den gegebenen Verhältnissen.

Arthur stand am Tage vor seiner Abreise nach Bleiben in dem mit grünen Seidenvorhängen ausgestatteten Schlafzimmer vor dem hohen Spiegelschrank und zupfte noch hier und da an Bart, Haar und Uniform; er war eben fertig, um auszugehen und sich, mit dem Reiseurlaub in der Tasche, bei seinem Vorgesetzten abzumelden. Sein Bursche packte nebenan in der Garderobe den Koffer zu morgen und nahm noch einige Weisungen, auch dies und das nicht zu vergessen, mit kräftigem: „Zu Befehl, Herr Lieutenant!" entgegen. Da rief ein Klingelzug an der Flurthür den Burschen ab. Ein Zivildiener sollte erst bei der Rückkehr des jungen Paares von der Reise in Dienst treten. Arthur brummte über die Störung.

Der Bursche meldete: „Herr Agent Schmehling!" und hielt auf einem neuen silbernen Tellerchen die Karte hin. Der Lieutenant schlug darunter, daß die Karte zur Erde flog, und schrie:

„Holzkopf, Kameel, Du weißt doch, daß ich ausgehen will!"

„Zu Befehl, Herr Lieutenant, habe das auch gesagt!"

In diesem Augenblick rasches Anklopfen und Eintreten eines zierlichen, gut gekleideten Mannes mit goldener Brille, dem ein rothseidenes Taschentuch aus der Brusttasche des blauen Ueberziehers sah. Den Hut in der Hand und höflich dienernd, trat Herr Agent Schmehling auf den jungen Offizier zu.

„Was wollen Sie? Sehen doch, daß Sie stören!" rief Arthur unwirsch.

„Möchte mir nur erlauben, den Herrn Lieutenant ergebenst an das kleine Wechselchen über 9000 Mark zu erinnern, das übermorgen fällig ist."

„Habe Ihnen ja gesagt, Schmehling, daß es mir eine Kleinigkeit sein wird, die Lumperei nach meiner Hochzeit am zwölften dieses zu begleichen."

„Ich weiß, der Herr Lieutenant gehen dann erst noch auf drei Wochen nach Italien — so lange — bedauere unendlich."

„Reden Sie doch keinen Unsinn, Schmehling. Will ja nicht, daß Sie ohne Zinsen prolongiren," beschwichtigte der Gereizte, mühsam an sich haltend.

„Das Ziel ist da; doch der Herr Lieutenant verfügen ja über eine wundernette Einrichtung," sagte der Agent, sich mit dreisten Blicken umsehend. „Wenn man fragen darf, gehört dies alles dem Herrn Lieutenant?"

„Natürlich. Nun aber machen Sie, daß Sie fortkommen."

„Möchten der Herr Lieutenant Ihr geneigtes „Natürlich" nicht schriftlich von sich geben — es ist nur wegen —"

„Päpke!" schrie der junge Hausherr mit wüthender Geberde.

Der Bursche erschien in der Garderobenthür, stramm, die Hände an der Hosennaht, er ahnte ein Ungewitter.

„Zu Befehl, Herr Lieutenant!"

„Wirf den Kerl die Treppe hinunter!"

Päpke stand einen Augenblick verdutzt, zögernd.

„Hast Du nicht verstanden, Du Roß?" brüllte der Zornige.

Der Bursche trat mit gehobenen Händen auf den Agenten zu.

Schmehling setzte mit tiefer Verneigung seinen Hut auf.

„Danke für gütiges Geleit, finde meinen Weg schon allein. Und gefällige Auskunft, ob diese hübschen Mobilien dem Herrn Lieutenant wirklich gehören, werde ich mir auch wohl zu verschaffen wissen."

Er ging und Arthur stand einen Augenblick voll peinlicher Mißempfindung.

„Zum Teufel mit dem Kerl," murrte er, „in wenigen Tagen ist sie meine mir angetraute Frau, dann ist ihres mein und meines ihr. Wozu die Skrupel? Bin so lange ohne wesentliche Schererei durchgekommen. Was will der Esel auch machen?"

Damit beruhigte er sich völlig und ging, die unangenehme Begegnung bald aus dem Gedächtniß verlierend, seinen Geschäften nach.

* * *

Landesbibliothek Oldenburg

abgegeben, so dekretirte Herr W.: „Du bist unschuldig, mithin sofort zu entlassen. Geh, wohin du willst.“ Und natürlich ließ sich das keiner zweimal sagen, sondern alle dreizehn verdufteten so schnell als möglich. — Bald darauf ließ E. W. sein Pferd satteln und zog dann selbst weiter. Als der Bischof aus Europa zurückkehrte und von dem chinesischen Gouverneur endlich energische Aburtheilung der dreizehn als Mörder Verhafteten verlangte, erwiderte dieser, der besondere deutsche Delegirte habe bereits persönlich Gericht abgehalten und alle Verhafteten begnadigt. Für ihn sei also die Sache damit beendigt.“

Die Berliner Post bemerkt dazu: Das Verhalten des Reisenden Eugen Wolff in Ostasien, das durch den Fall autokratischer Gerichtsherrlichkeit genügend illustrirt wird, soll einer eingehenden amtlichen Untersuchung unterzogen werden, womit gewiß auch einem von allen Seiten geäußerten Wunsche entsprochen wird.

Rußland. Die Daily Mail meldet aus Odessa: Rußland steht in Unterhandlungen mit Spanien wegen Erwerbung einer Kohlenstation auf den Philippinen.

Amerika. Nach einer Washingtoner Meldung des Standard umfaßt der neue Flottenplan der Unionsregierung den Bau von 15 neuen Kriegsschiffen: 3 großen Schlachtschiffen, 3 erstklassigen Kreuzern von je 12000 Tonnen, 3 zweiklassigen Kreuzern nach dem Vorbilde der Maine und 6 geschützten Kreuzern, die einschließlich der geplanten 9 Truppentransportdampfer nahezu 50 Millionen Dollar kosten.

Amerika. George Kennan, der bekannte Verfasser der sibirischen Reiseschilderungen, beschreibt im Newyork Outlook die schrecklichen Szenen, die sich nach der Schlacht vor Santiago abgespielt haben: „Das „sogenannte“ amerikanische Hospital befand sich 5 km östlich der Stadt in einem kleinen Thalkessel. Das Feldlazarethkorps war in kläglichem Zustande und besaß bei weitem nicht genügend Leute. Statt fünfzig Doktoren gab es am ersten Tage der Schlacht nur fünf, am zweiten zehn. Den Aerzten standen außerdem anfänglich nur zwanzig Pfleger zur Seite, sie konnten sich daher gar keine Ruhe gönnen und arbeiteten 21 Stunden lang ohne Unterbrechung. Am zweiten Tage allein wurden 300 Operationen nöthig. Trotz der größten Bemühungen, die sich die Aerzte gaben, lagen mehr als hundert ernstlich und zum Theil gefährlich Verwundete auf der bloßen Erde. Sie waren stundenlang ohne Nahrung, bei Tage den brennenden Sonnenstrahlen und nachts dem Nebel und Thau ausgesetzt. Verbandsmaterial, chirurgische Werkzeuge und dergleichen waren nur sehr unvollkommen vorhanden, Zelte gab es höchstens für hundert Mann, Hängematten, Matratzen, Kissen, Kautschukdecken gab es fast gar nicht, und nur wenige Wolldecken, sowie etwa ein Dutzend Hemden waren vorhanden. Auch die dem Hospital zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel beschränkten sich auf einige Büchsen Fleischextrakts und kondensirter Milch, die ein Major in seinem Privatgepäck mitgeführt hatte. Die verwundeten amerikanischen Soldaten mußten bis zum Hospital einen 5 km weiten Weg in Proviantwagen und primitiven Ambulanzen zurücklegen. Zum Theil waren sie der obern Kleidungsstücke beraubt, da diese auf dem Schlachtfelde bei der oberflächlichen Untersuchung ihrer Wunden zurückgelassen worden waren. Vor den Operationstischen bemerkte man auf dem feuchten Erdboden Hunderte von Verwundeten, die in einer Reihe in dem hohen Grase lagen und warteten, bis die Reihe an sie käme. Viele von ihnen hatten seit 24 Stunden nichts genossen. Sie alle lagen hülflos da, und man reichte ihnen nicht einmal Wasser zur Stillung ihres brennenden Durstes. Der Anblick der Schwerverwundeten, theilweise durch das Rückgrat, theilweise durch andere edlere Körpertheile Geschossenen, die sich in ihren Qualen wanden, aber keine Klagen ausstießen, war entsetzlich. Bei den nachts vorgenommenen Operationen behalf man sich mit zwei im Winde flackernden Kerzen, die aber von Zeit zu Zeit auch ausgelöscht wurden, um den spanischen Scharfschützen keinen Zielpunkt zu geben. In diesem Falle bildete das Mondlicht die einzige Beleuchtung. Die operirten Soldaten selbst wurden nach durchgemachter Operation wieder außerhalb der vollauf besetzten Zelte in das feuchte Gras gelegt und hatten weder Wolldecken, geschweige denn Matratzen oder Kissen, auf denen sie ruhen konnten.“ Dazu wird noch aus Newyork berichtet: „Der entsetzliche Zustand, in dem die Truppen von Santiago in die Heimath zurückkehren, regt das Land bedeutend mehr auf als alle Einzelheiten über die Friedensverhandlungen. Es wird jedenfalls eine Abrechnung mit den Beamten stattfinden, die verantwortlich zu machen sind, mit Kriegssekretär Alger, Generalarzt Steinberg, Generaladjutant Tillinghurst und andern. Die Transportschiffe, die die Kranken und Invaliden in Santiago aufgenommen haben, sind in Norfolk und Montank angekommen. Sie kamen in schlimmerm Zustande an, weil die Schiffe überfüllt waren, weil die Nahrung ungenügend war und sie nicht die nöthige ärztliche Behandlung empfingen. Vielfach lagen in mehr als tropischer Hitze mit schlechtem Wasser vier Mann in einer Koje. In Montank Point waren keine Vorbereitungen zur Aufnahme der Kranken und Verwundeten getroffen worden. Unter strömendem Regen mußten die Armen eine ganze Nacht am Ufer unter Zelten zubringen. Die endlosen Reibungen zwischen den Beamten des Kriegsministeriums haben diesen Zustand der Dinge hauptsächlich hervorgerufen.“

Ein paar Stationen hinter Berlin war Arthur zu den Schwestern ins Coupee gestiegen, und nun saßen sie alle drei in der fröhlichsten Laune beisammen. Die Mutter empfing sie am Bahnhof in Bleiden, strahlend vor Freude. Jetzt sollte ihres Sohnes Glück wohlbefestigte Wirklichkeit werden, welch beruhigender, welch herzerquickender Gedanke!

Die Geschwister waren in dem Abendzuge gekommen; Waldemar befand sich freilich mit dem Sternberger Jagdwagen am Bahnhof, den Schwager zu begrüßen, es war aber schon brieflich ausgemacht worden, daß der Bräutigam an diesem ersten Abend der Mutter gehören müsse.

Waldemar hatte lange mit sich gekämpft, ob er zum Empfange hinüberfahren solle. Die verschiedensten Empfindungen stritten in ihm: zurückgedrängte, übermächtige Sehnsucht, Silvia wiederzusehen, Scheu und Bangen davor, besiegt von der Ueberzeugung, ihr doch nicht ausweichen zu können, und endlich der Wunsch, Veronikas wegen seinem jungen Schwager jede mögliche Artigkeit zu erzeigen.

Die heitere Unbefangenheit der Müllerschen Familie hob auch jetzt wieder den bedenklichen Waldemar über alle Schwierigkeiten hinweg. Silvia war mit ausgestreckter Hand auf ihn zugehüpft und hatte mit lieblichem Erröthen gerufen, sie freue sich ganz schrecklich, ihn zu sehen. Gegen diese anmuthige Freundlichkeit hielt keine Zurückhaltung Stand. Brammer und der Landrath kamen auch dazu, begrüßten den Bräutigam mit neckenden Worten, und dann setzten sich alle nach dem kleinen Doktorhause in Bewegung. Auch Waldemar schickte den Wagen voraus und schloß sich den Fußgängern an, die in lebhafter Unterhaltung und in wechselnden Gruppen den Weg zurücklegten.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt des zweiten Blattes:
9. Fremdenliste des Nordseebades Wangerooog. — Vermischtes. — Marktberichte. — Anzeigen.

Inhalt der Beilage:
Ein Kaiserwort. — Geburt und Erziehung. — Langeooger Fremden-Verzeichniß.

Korrespondenzen.

♂ **Jever,** 20. Aug. Die Frage der Aussetzung des Schulunterrichts an heißen Tagen wird jetzt endlich durch nachfolgende Verordnung des Oberschulkollegiums geregelt: 1. In den öffentlichen Schulen soll der Nachmittagsunterricht, d. h. aller Unterricht nach 12 Uhr mittags, der Regel nach ausfallen, wenn um $10^1/_2$ Uhr vorm. das Thermometer an der Nordseite im Schatten 20° R (25° C) zeigt. Es ist dafür zu sorgen, daß in jeder Schule ein sorgfältig gearbeitetes zuverlässiges Thermometer vorhanden ist, das in einigem Abstand von der Wand anzubringen ist. 2. Der Ausfall des Nachmittagsunterrichts ist so zeitig anzuordnen, daß die Kinder nicht vergeblich nachmittags den Schulweg zu machen haben. 3. Die Anordnung ist von den Direktoren und Rektoren von höheren und Mittelschulen, sowie von den Hauptlehrern an Volksschulen zu treffen. Seitens der Hauptlehrer an Volksschulen ist die Anordnung sofort dem Lokalschulinspektor schriftlich anzuzeigen. 4. In den jährlichen Schulberichten ist anzugeben, an welchen Nachmittagen der Unterricht auf Grund vorstehender Bestimmungen ausgefallen ist. 5. Nähere Vorschriften zur Ausführung dieser Bestimmungen bleiben vorbehalten.

—* **Vieheinfuhr betr.** Das Staatsministerium macht bekannt, daß die Geltung der Bekanntmachung vom 26. Mai, die bestimmt, daß Schlachtvieh und die aus öffentlichen Schlacht- und Viehhöfen herrührenden Wiederkäuer und Schweine bis weiter nur mit der Eisenbahn in das Herzogthum eingeführt werden dürfen, fernerhin auf die Einfuhr der bezeichneten Thiere aus dem bremischen Staatsgebiete beschränkt wird.

—* **Auszüge aus den Kirchenbüchern.** Der Oberkirchenrath macht bekannt: Nachdem bemerkt worden ist, daß die an die Pfarrer gerichteten brieflichen Gesuche um Mittheilung von Auszügen aus den Kirchenbüchern (sog. Geburts- usw. Scheine) noch immer häufig ohne Beifügung der Gebühren bezw. mit der Bitte um Nachnahme derselben eingehen, erinnert der Oberkirchenrath hierdurch zur Vermeidung unnöthiger Mehrkosten daran, daß die Gebühr für jeden Auszug aus den Kirchenbüchern, der sich auf eine Eintragung bezieht, 50 Pfg. beträgt und daß der gewünschte Schein am schnellsten und billigsten in der Weise zu erlangen ist, daß dem Gesuch 60 Pfg. in Postmarken beigelegt werden.

—* **Schützenhof Jever.** Indem wir nochmals aufmerksam machen auf das morgen Sonntag stattfindende Bezirksrennen, mit dessen Leitung der Radfahrerverein Jever von 1897 beauftragt ist, sei erwähnt, daß das Konzert nachmittags 4 Uhr beginnt und die Musik von der Kapelle des kaiserl. 2. Seebataillons ausgeführt wird.

Hornmersiel, 19. Aug. Ein auf der Jade beschäftigter Peilungsdampfer brachte am Mittwoch die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines jungen Menschen, die die Mannschaft des Dampfers aufgefischt, nach hier. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Leiche diejenige des vor reichlich acht Tagen auf der Jade verunglückten Steuermanns des Schiffers H. Feindt aus Schulau an der Elbe. Die Leiche ist nach Minsen abgeholt und wird dort beerdigt werden.

≠ **Vom Lande,** 19. Aug. Die troeckne und heiße Witterung der letzten acht Tage hat den Hafer und die Sommergerste in der Reife merklich weiter gebracht und wird, wenn die Witterung beständig bleibt, in einigen Tagen mit dem Scheeren des Hafers begonnen werden können. Die Dreschmaschinen beginnen ihre Thätigkeit beim Roggendreschen, da die Frucht jetzt eingefahren wird.

≠ **Oldenburg,** 16. Aug. Bekanntlich sind die Bestrebungen des Verbandes der oldenburgischen Handels- und Gewerbevereine darauf gerichtet, das Kanalnetz im südwestlichen Theile des Herzogthums derart auszugestalten, daß der Absatz der Produkte auf dem Schifffahrtswege in umfangreicherer Weise erfolgt. Nachdem nun das Oberende des Westkanals im Saterlande durch einen Bagger gehörig vertieft worden ist, befindet sich der Kanal, bisher das Schmerzenskind der Gemeinde Strücklingen, in einem recht guten Zustande. Früher konnten nicht einmal die kleinen Muttschiffe bis zum Ende des Kanals kommen, jetzt ist dies sogar den größeren Tjalkschiffen, welche nach Carolinensiel, Hormmersiel, ja sogar nach Sylt fahren, ermöglicht. Ueberall hat man oberhalb der Schleuse 5 bis 6 Fuß Wasser. Es steht zu erwarten, daß sich die Schifffahrt infolgedessen sehr heben wird, und das ist den armen Kolonisten sehr zu gönnen, die bisher ihren Torf kaum los zu werden wußten. Denn wenn bisher der Torf recht trocken war, dann war nicht genug Wasser vorhanden, war aber infolge starker Regengüsse einigermaßen genug Wasser da, dann war der Torf nicht trocken. In beiden Fällen aber behielten die Kolonisten ihren Torf. Nunmehr darf man auch wohl die Hoffnung haben, daß der Westkanal bald durch die Gemeinde Ramsloh weiter gebaut werde. Die Weiterführung des Kanals würde für die genannte Gemeinde von großem Segen sein, besitzt dieselbe doch noch 76 Prozent unkultivirtes Land. Freilich wird es schwer sein, die Sache erst in Schwung zu bringen. Die Gründung einer Kanalbaugenossenschaft, ähnlich der in Strücklingen, dürfte, wie man den Br. N. schreibt, nach den dort gemachten Erfahrungen nicht zu empfehlen sein.

*) **Oldenburg,** 19. August. Ein hiesiger Händler kaufte für wenige Pfennige einen alten, unscheinbaren Kupferstich und gab ihm einen Platz im Schaufenster. Der Besitzer einer Kupferstichsammlung in Hannover, der zufällig sich hier aufhielt, bemerkte das Bild und erwarb es für 175 Mk.

* **Bockhorn,** 18. Aug. Der hiesige Gemeinderath bewilligte kürzlich 120 Mk. für die Anschaffung von Badewannen, Inhalationsapparaten, Irrigatoren, Ohrenspritzen, Eisbeutel, Stechbecken und anderer in Krankheitsfällen unentbehrlichen Gegenstände, deren Anschaffung für den Einzelnen verhältnißmäßig kostspielig wäre. Obengenannte Apparate ꝛc. sind für den öffentlichen Gebrauch in der Gemeinde Bockhorn bestimmt und werden in der Pastorei aufbewahrt. Für die Benutzung derselben ist eine geringe Entschädigung zu entrichten, pro Woche etwa 2 Prozent der Anschaffungskosten des betreffenden Gegenstandes, für eine Badewanne z. B. wöchentlich ca. 50 Pfg. Eine solche höchst zweckmäßige Einrichtung ist jedenfalls sehr zu empfehlen; der hiesige Gemeinderath aber hat sich durch seine Opferwilligkeit und durch seine Einsicht, die er im vorliegenden Falle bewies, ein Verdienst erworben. (Jadeztg.)

† **Brake,** 19. Aug. Ein auf dem Harrier Sande beschäftigter Maurer ist gestern beim Baden in der Weser ertrunken.

:)(: **Nordenhamm,** 18. Aug. Die von der Fischereigesellschaft Nordsee eingerichtete Schweinemast mit Fischabfällen usw. scheint sehr zur Zufriedenheit der Gesellschaft ausgefallen zu sein, da fleißig an der Vergrößerung der Anlagen gearbeitet wird. Die Zahl der von der Gesellschaft angekauften Schweine beträgt, nachdem heute wieder eine größere Anzahl eingetroffen ist, bereits über 200 und soll zunächst bis auf 400 Stück erhöht werden. Den Schweinen bekommt das Futter aus Fischabfällen, die gekocht und einschließlich der Gräten zermahlen werden und einen Zusatz von Gerstenmehl erhalten, anscheinend sehr gut.

* **Wilhelmshaven,** 18. Aug. Die Uebungen der Herbstflotte werden, wie schon erwähnt, in der ersten Hälfte des September in der Nordsee ihren Schluß erreichen mit einer großen Festungsübung vor Wilhelmshaven. Eine Uebung von diesem Umfange wurde hier noch nicht abgehalten. Welchen Werth man derselben beimißt, geht daraus hervor, daß für die Dauer dieser Uebung vier Offiziere des großen Generalstabes dem Kommando der diesseitigen Marinestation zugetheilt werden.

* **Norderney,** 15. August. Die „Fremdenliste“ schreibt: „Alles schon dagewesen!“ Dieser so oft zu hörende Ausspruch wird auf unserm Norderney denn doch einmal geschlagen: ein hier weilender Kurgast hat gelegentlich einer Radfahrtour in der Nähe des Leuchtthurmes einen Seehund überfahren. Der gelinde Raddruck hat zunächst nur eine kurze Betäubung zur Folge gehabt, und besagter Herr hat das Thier, welches sich durch heftiges Umsichbeißen lebhaft wehrte, dann getödtet. Diese Thatsache wird manchem zweifelhaft erscheinen, doch steht jedem Interessenten die Besichtigung frei, da der fast 1 Meter lange Seehund beim Konservator Visser

Landesbibliothek Oldenburg

zur Präparation bereit liegt. Also keine Zeitungsente, sondern ein wirklicher „überradelter Seehund.

Vermischtes.

* **Stuttgart,** 19. Aug. Dem Fränk. Cour. wird aus Stuttgart gemeldet: Geh. Kommerzienrath Kröner, Inhaber der Cottaschen Buchhandlung, hat mit den Erben des Fürsten Bismarck die letzten Vereinbarungen über die Art und Weise, sowie den Zeitpunkt des Erscheinens der Bismarckschen Denkwürdigkeiten getroffen. Es soll zunächst eine Auflage von 200000 Exemplaren hergestellt werden und das Werk gleichzeitig in mehreren Sprachen erscheinen.

* **Stockholm,** 19. August. Professor Nordenskiöld hält es für duraus möglich, daß Andrée, nachdem er den Nordpol erreicht hatte, die Taube, von deren Auffinden berichtet wird, mit der günstigen Botschaft losließ. Daß die Taube in den sibirischen Gewässern von Walfischfängern geschossen wurde, ist seines Erachtens ganz natürlich, da sich gerade im August sehr viele Walfischboote nördlich des Beringssundes aufhalten. Professor Nordenskiöld glaubt bestimmt, daß Andrée am Leben und auf dem Rückwege begriffen ist. Nur könne freilich kein Mensch wissen, wo er sich gegenwärtig befindet.

* **Ein Theaterbild.** Zwischen der aus den Ferien wiedergekehrten Primadonna eines Pester Theaters und ihrem Direktor entspann sich jüngst folgender Dialog: „Nun, wie gehts, Fräulein?" „Ich danke, lieber Direktor, sehr gut. Ich will Ihnen eine Neuigkeit erzählen, die Sie überraschen dürfte. Ich stehe im Begriffe, zu heirathen. Wie gefällt Ihnen die Sache? Hoffentlich erheben Sie keinen Einwand dagegen? . . ." „Ich habe zwar nichts auszusetzen, doch berührt mich die Geschichte nicht besonders angenehm. Wissen Sie, Gnädige, für eine junge Soubrette ist es von Vortheil, wenn sie ledig ist. . . . Wissen Sie was? Halten Sie die Sache einige Wochen geheim." „Einige Wochen? Und dann?" „Dann . . dann werden Sie sich ohnedies scheiden. . . ."

* Nachstehende **Laube-Anekdote** erzählt das Leipz. Tageblatt: Als Heinrich Laube noch Student war, besuchte er in Breslau ein Gasthaus, wo man theure Weine verkaufte, und forderte eine Flasche vom allerbesten. Sie wurde ihm gebracht, worauf er sich den edlen Nektar wohlschmecken ließ. Als er das letzte Glas schlürfte, erkundigte er sich, was er schuldig sei. Da die Summe ihm ziemlich hoch erschien, so legte er dem Wirth ganz naiv die Frage vor, ob die Zahlung erlassen sein sollte, wenn er ihm ein Lied vorsänge, von dem er selbst gestehen müsse, daß es ihm gefiele. Der Wirth protestirte heftig dagegen und forderte seine Bezahlung in baarer Münze. Laube wiederholte seinen Antrag, die Gesellschaft wurde aufmerksam, man redete dem Manne zu, auf den Vorschlag einzugehen, indem er ja zu allen möglichen Liedern sagen könne, daß sie ihm nicht gefielen. Der Wirth mußte endlich nachgeben, und nun begann der Musensohn zu singen: „Treibt der Champagner das Blut erst im Kreise —". „Nun, wie gefällt Ihnen dies?" „Nicht im Geringsten." „Nun, denn ein anderes: „Was frag ich viel nach Geld und Gut!" „Auch nicht, auch nicht!" „Aber dies: „Brüder, lagert Euch im Kreise —"." „Nichts! nichts! Dies alles gefällt mir nicht, ich will meine Bezahlung!" „Nun, so muß ich wohl daran," sprach der Student, währenddessen seinen Beutel ziehend. Er fängt an aufzuzählen und singt dabei: „Thu auf das Beutelein fein, der Wirth, der will bezahlet sein." „Nicht wahr, Herr Wirth, das Lied gefällt Ihnen wohl?" „O ja, das gefällt mir," meinte der Wirth. Sogleich strich Laube sein Geld wieder zusammen, rief die Gesellschaft zum Zeugen, daß die Bedingung erfüllt sei, ging gravitätisch fort und ließ den verdutzten Wirth ruhig stehen, der nun tüchtig ausgelacht wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Aug. Der Reichspostdampfer Baiern ist mit den Ablösungen von Ostasien am 18. August in Genua angekommen und beabsichtigt am 18. d. die Heimreise fortzusetzen.

Görlitz, 19. August. Ein heftiges Gewitter hat gestern Nachmittag in der Oberlausitz erheblichen Schaden angerichtet. Der Gemeindevorsteher Elsner in Hartmannsdorf wurde vom Blitz erschlagen. Mehrere Brände wurden durch Blitzschlag verursacht.

Rom, 19. August. Die Ausbrüche des Vesuvs nehmen an Stärke zu. Die Lava ergießt sich in vier breiten Strömen mit einer Geschwindigkeit von 100 m in der Stunde. — In ganz Süditalien sind furchtbare Gewitter niedergegangen. Mehrere Küstenstädte stehen unter Wasser. Viele Häuser sind eingestürzt und, soweit bisher festgestellt, sieben Menschen umgekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 21. August:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Amtswoche: Pastor Berlage.

Baptisten-Kapelle.
Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag $3^1/_2$ Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag $1^1/_2$ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend $8^1/_2$ Uhr Gebets-Gottesdienst.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht:

mit dem 1. Oktober d. J.

den Gerichtsschreiber Stender in Oberstein zum Bürgermeister der Bürgermeisterei Oberstein zu ernennen,

den Nebenzollamtsassistenten Hilke in Nordenhamm mit der einstweiligen Verwaltung der Registratorstelle bei der Zolldirektion in Oldenburg zu beauftragen, und

den Steueraufseher Melchior in Oldenburg zum Nebenzollamtsassistenten in Nordenhamm zu ernennen;

ferner

mit dem 1. November d. J.

den z. Z. mit der Unterstützung des Obersteuerkontroleurs zu Oldenburg beauftragten Hauptamtsassistenten Stoll daselbst als solchen nach Varel zu versetzen, sowie

den Hauptamtsassistenten Namien in Varel nach Oldenburg zu versetzen und denselben mit der Unterstützung des dortigen Obersteuerkontroleurs zu beauftragen.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Oldenburgische Staatsbahn.

Die Vergünstigung, daß die Personenzüge 84, 87, 88 und 89 auf Antrag beim Zugführer in Siebetshaus beim Wärterposten 7 halten dürfen, wird mit dem 1. September d. J. aufgehoben.

Oldenburg, den 17. August 1898.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Das Amt macht bekannt, daß zur Neuverpachtung verschiedener mit dem 1. Mai k. J. aus der Pacht fallenden Staats- und Krongutsländereien folgende Termine anberaumt sind. Es sollen verpachtet werden:

1. Mittwoch den 31. August d. J.

1. vormittags 10 Uhr in Taddikens Wirthshause zu Sande
   die Hämme 5 bis 8 vom Katharinengroden und die 7 Grase sog. Schenklandes bei Ebkeriege;
2. vormittags 11 Uhr in Friedrichs Wirthshause zu Ostiem
   die mit Klei beschüttete Ausstichfläche bei der Haltestelle zu Ostiem;
3. mittags $12^1/_2$ Uhr auf dem Amte zu Jever
   die Ländereien in der Kleiburg bei Jever.

2. Freitag den 2. September d. J.

1. vormittags 10 Uhr in Schröders Wirthshause zu Fedderwarden
   a. die aus der Pacht fallenden Parzellen des Fedderwarder Baugrodens,
   b. der große Waagegroden,
   c. das Vorland vor dem Hooksnorderflügeldeich;
2. nachmittags 3 Uhr in Wilkens Wirthshause zu Friederikensiel
   die aus der Pacht fallenden, zum Gartenbau ausgegebenen Hämme des Friederikengrodener-Gartenlandes.

Amt Jever, 1898 August 15.

J. V. d. A.: Becker.

Der zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Sandel gewählte Moorvogt Dierk Arens ist heute auf sein Amt eidlich verpflichtet worden.

Amt Jever, 1898 August 16.

J. V.: Becker.

Zur diesjährigen amtlichen Schauung der Gemeindewege werden folgende Termine angesetzt:

Montag den 29. d. M. für die Gemeinde Waddewarden,
Dienstag den 30. d. M. für die Gemeinde Middoge,
Donnerstag den 1. September für die Gemeinde Pakens,
Montag den 5. September für die Gemeinde Hohenkirchen,
Dienstag den 6. September für die Gemeinden Wüppels und St. Joost,
Mittwoch den 7. September für die Gemeinden Wiarden und Minsen.

Die Wege sind bis dahin in schaufreien Stand zu setzen, aufzurunden und gehörig zu spuren, die Weggräben und die Weggrüppen der Fußwege zu reinigen, die Hecken, Bäume und Gesträuche an den Wegen aufzuschneiden und die Wegbermen von Gestrüpp frei zu machen.

Wegen unterlassener oder mangelhafter Erfüllung der Wegepflicht wird nach der Wegeordnung Geldstrafe bis zu 30 Mk. erkannt werden.

Amt Jever, 1898 August 20.

J. V. d. A.: Becker.

Nachdem die Einkommensteuerrollen der Gemeinden Sande, Fedderwarden und Cleverns für das Jahr 1898/99 festgestellt sind, werden dieselben 14 Tage lang, vom 22. August bis zum 5. September d. J., bei den betr. Gemeindevorstehern zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 26. Septbr. d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Jever, den 18. August 1898.

Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amts Jever.

J. V. d. A.: Becker.

Die Rechnungen der Gasthaus-, Waisenhaus- und Currende-Kasse über das Jahr 1. Mai 1897/98 liegen mit dem Resultat der Vorprüfung vom 22. d. M. an 14 Tage zur Einsicht der Betheiligten und Einbringung etwaiger Bemerkungen in der Registratur des Rathhauses öffentlich aus.

Jever, 18. August 1898.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Gemeindesachen.

Wegen der Pflasterungsarbeiten ist der Verkehr auf der Strecke des Gammenser Weges von Uthausen bis Gammens bis auf weiteres erschwert; das Befahren der neu gelegten Chaussee ist strengstens verboten.

Wilshausen. H. Groninger, Gem.-Vorst.

Schaar-Markt betr.

Die Plätze der Buden, Tische 2c. auf dem diesjährigen, am 28. und 29. August abzuhaltenden Markte sollen Mittwoch den 24. August nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Die Hälfte des Pachtgeldes ist bei der Verpachtung baar zu entrichten.

Neuende, den 15. August 1898.

Der Gemeindevorsteher:
H. Janßen.

Gemeinde Sillenstede.

Die Interessenten der Sillenstede-Graffschafter Chaussee, welche freiwillige Geldbeiträge gezeichnet haben, wollen solche nunmehr bis zum 15. September d. J. beim unterzeichneten Rechnungsführer einzahlen.

Sillenstede, 1898 August 17. Albers.

Schulsache.

Von Montag den 22. August bis 29. August werde ich in meinem Hause eine Schulumlage nach der Grund- und Gebäudesteuer erheben.

Wüppelser-Altendeich, 20. August 1898.

H. Jühlfs, Rechnfr.

Privat-Bekanntmachungen.

Zum Einmachen empfehle:
Ff. Raffinade in Broden und gem. Kristallzucker, Weinessig, Essigsprit, sowie Gewürze in feiner frischer Waare billigst.
Hinr. Remmers.

Einmachtöpfe billigst bei d. O.

Ff. Kümmelkäse empfiehlt billigst
Hinr. Remmers.

Schönen dicken fetten Speck empfiehlt zu Konkurrenzpreisen Hinr. Remmers.

Ff. gebr. Kaffee, garantirt reinschmeckend, Pfd. von 80—160 Pfg., roher Kaffee, Pfd. von 65—120 Pfg., bei 5 Pfd. per Pfd. 5 Pfg. billiger. Hinr. Remmers.

Talg, Schmalz und Margarine in bekannter Güte billigst bei Hinr. Remmers.

Zu verkaufen.
Ein fettes Schwein und drei Schweine zum Weiterfüttern.
Jungfernbusch bei Schortens. H. Gerdes.

Soeben erschienen:
Der Gesellschafter
pro 1899.
Preis 50 Pfennig.
Vorräthig in der
Buchhandl. von C. L. Mettcker & Söhne.

Landesbibliothek Oldenburg

Radfahrerverein Jever v. 1897.

Bezirksrennen am 21. d. M.

Programm.

Morgens 8 Uhr **Rennen.** Strecke: Schützenhof-Friedeburg-Etzel (50 Kilometer).
Mittags 1 Uhr **gemeinschaftliche Tafel** im Vereinslokal (Hotel zum Erbgroßherzog).
Nachmittags 3 Uhr **Korso,** endigend im Schützenhofe.

Nachmittags 4 Uhr

Konzert im Schützenhofe,

ausgeführt von der Kapelle des Kaiserlichen 2. Seebataillons,
mit nachfolgendem **BALL** daselbst.

Vereins- und Bundesmitglieder haben zum Konzert freien Eintritt. Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg., Kinder haben freien Eintritt.

Abends großes Feuerwerk mit bengalischer Parkbeleuchtung.

Die Veranda wird mit Blumen und Gewächsen vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Hans Düser ausgeschmückt.

Empfehle zum Sonntag von 12 Uhr an
feinstes
Vanille-Eis.
H. Eden.

Frische hiesige Eier empfiehlt Eilers.

Schöner Weiß- und Kümmelkäse, Edamer, hies. Rahmkäse und Tilsiter 2c. Eilers.

Abgel. Cigarren in großer Ausw. Eilers.

Tischwäsche,

als:
Tischtücher,
Tafeltücher,
Servietten,
Gedecke mit 6, 8, 12 u. 18 Servietten,
Theegedecke,
Hohlsaumdecken u. Servietten
empfehle in größter Auswahl billigst.

E. Benters.

Einmache-Gläser,

grüne und weiße, mit und ohne Verschluß, sowie
Fliegenfang-Flaschen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Jever. J. F. Kleinsteuber, Schlachtstr.

Schöner hiesiger Schinken im Anschnitt pr. Pfund 1 Mk. 20 Pfg. Sieffen.

Wirklich feinschmeck. selbst gebrannten Kaffee, pr. Pfund 1 Mk., empfiehlt Sieffen.

Braun und Grün.

Farbige Schuhwaaren
verkaufe wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Jever, Schlachtstraße. **H. Pekol.**

Zu verkaufen.
Eine junge milchgebende Ziege wegen Mangels an Platz.
Accum. H. Hinrichs.

---

9 Matten Ufergras hat zu vergeben
Memmhausen. F. Folkers.

Zu verkaufen.
Ein sehr schönes Kuhkalb.
Grünberg.

Zu verkaufen.
Meyers Konversationslexikon, 16 Bände, fast neu, für ca. 100 Mk. Näheres in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 86.

Zu verkaufen.
Meine zu Husum belegene **Landstelle,** groß 34 Matten, unter sehr günstigen Bedingungen.
B. W. Frerichs.

Bauplätze am Schützenhof zu kaufen bei
B. W. Frerichs.

Zu verkaufen.
1 kurzhaariger, brauner Jagd- und Karnhund, 1 Jahr alt. B. W. Frerichs.

Schinken und Speck billigst bei B. W. Frerichs.

Sämmtliche
Möbel
für einfache und bessere Haushaltungen halte in größter Auswahl zu billigen Preisen stets am Lager.
Jever, Schlachtstraße. Fritz Asseier junr.

Alle vorkommende Reparatur an gebrauchten Möbeln, Aufpolstern von Sophas, Matratzen 2c. wird auf das schnellste und billigste ausgeführt.
Jever, Schlachtstraße Fritz Asseier junr.

Handbuch
der
elektr. Accumulatoren
vorräthig in der Buchhandlung von
C. L. Mettcker & Söhne, Jever.

Zu vermiethen.

Eine ruhig gelegene mittlere Wohnung.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. — Nr. 87.

Möblirte Wohnung zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl. unter Nr. 88.

Gesucht.
Auf sofort oder später ein Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei.
Accum. H. Hinrichs.

Für mein Geschäft ein Laufmädchen gesucht.
Elisabeth Homfeld.

Ich suche zu Nov. oder auch schon früher ein gewandtes jüngeres Dienstmädchen, am liebsten vom Lande, gegen guten Lohn.
Jever, Burgstraße 28 Marie Onnen.

Auf sogleich 2 Zimmer- und Maurergesellen bei Neubauten.
Waddewarden. H. Hinrichs, Zimmermstr.

Zu kaufen gesucht.
Ein gutes Arbeitspferd, guter Einspänner.
Rosenstraße. W. E. Gerken.

Zu kaufen gesucht.
30 schön gezeichnete schwarzbunte halbjährige
Kuhkälber.
Offerten erbittet
Jever, Waagestraße. J. C. Josephs junr.

Zu kaufen gesucht.

30—40 starkknochige
Arbeitspferde
von 4 bis 8 Jahren.
Abnahme per sofort und auch per Oktober.
Bitte um Anmeldung.
Jever, Schlosserstraße 609.
Max C. Josephs.

Im Auftrage suche ich gegen durchaus sichere Hypotheken zum 1. Novbr. 50 000 Mk., 12 000 Mk., 6000 Mk. und zum 1. Januar 2500 Mk. anzuleihen. Offerten erbitte ich baldigst.
Wiarden. J. Müller, Auktionator.

Eingetroffene Ladung bester grusfreier
englischer Kohlen
empfehle für Haushalt und Dreschmaschinen billigst.
Horumersiel. H. Behrens.

Concordia.

Sonntag den 21. August
Jammerkaffee
im Hotel zur Finkenburg in Wittmund nachmittags 5 Uhr.
Das Balldirektorium.

Theaterklub Humor.

Montag den 22. d. M. abends 9 Uhr **Versammlung** im Klublokal, Gasthof zum grünen Jäger.

Tagesordnung:
1. Besprechung über Abhaltung eines Balles;
2. Leseübungen betr.;
3. Aufnahme neuer Mitglieder;
4. Verschiedenes.

Jever. Der Vorstand.

Männerturnverein Jever.

Freitag den 26. August abends 9½ Uhr
Hauptversammlung in der Turnhalle.
Der Schriftwart.

Gasthof zur Traube.

Sonntag den 21. dieses Monats
grosse Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Asseyer.

Gasthof zum grünen Jäger.

Sonntag den 21. August 1898
große Tanzmusik,
Anfang 4 Uhr,
wozu freundlichst einladet G. Hinrichs.

Klub der Landwirthe.

Ausflug zum Schützenhof Sonntag den 28. d. M. Zusammentreffen daselbst nachmitt. 4 Uhr. Einführungen sind gestattet.
D. V.

Sonntag den 21. August
Verkegeln von 30—40 jungen Enten,
wozu freundlichst einladet
Auskündigerei. Toben.

Am 23. d. M. fängt das Reinigen der Schornsteine in der Gemeinde Schortens an.
Körner.

Musik-Unterricht

in
Klavier, Orgelspiel, Sologesang, Violine, Cello, Theorie und Kompositionslehre,
wird ertheilt von
F. Schmidt, Organist,
St. Annenstraße 91.
Anmeldungen täglich von 2 bis 3 Uhr.

Preis-Medaille.
Herren-Garderoben werden nach dem neuesten Schnitt und Fasson elegant und dauerhaft angefertigt zu billigen Preisen.
Reparaturen gut und billig.
Steinstraße. **Joh. Esders.**

Verlobungs-Anzeige.

Verlobte:
Wilhelmine Schwedtmann
Heinrich Bohlen.
Jever, im August 1898.

Todes-Anzeige.

(Statt Ansage.)
Heute Nachmittag verschied nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe, treu sorgende Mutter
Marie Fooken geb. Hillers
in ihrem 42. Lebensjahre.
Dies bringen tief betrübt zur Anzeige
die trauernden Kinder
nebst Großmutter.
Hohenkirchen, 1898 August 19.
Die Beerdigung findet Dienstagnachmittag 4 Uhr statt.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰
Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 195. Sonntag den 21. August 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

9. Fremdenliste des Nordseebades Wangerooge.

Angemeldet aus den Hotels und Privatquartieren bis 17. August abends 6 Uhr.

Althoff, Frau Landrath und Tochter, Münster, Kaiserhof,
Ansbach, Pastor, und Sohn, Hamm, Strandhotel,
Bosselmann, Kaufm., und Frau Gemahlin, Grundschöttel (Wiese),
Bank, Fabr., und 2 Töchter, Bielefeld, Strandhotel,
Bosse, Kaufm., und Tochter, Bremen, Strandhotel,
Borberg, Fräul., Elberfeld (Wischmann),
Berninghaus und Frau Gemahlin, 3 Kinder und 2 Dienstm., Duisburg, Kaiserhof,
Buß, Frl. Else, Rheidt (Dr. Pritzel),
Bernhards, Frau, Bremen, Villa Elisabeth,
v. d. Brelie, Frau, Jever (Wwe. Hanken),
Bathe, Divisionsauditeur, Graudenz, Kurhaus,
Becker, Regierungsrath, Oldenburg, Strandhotel,
Brümmer, Dr. med., Wehnen, Strandhotel,
Brachvogel, Fabrikant, Frau Gemahlin und Kind, Seesen, Hotel Jürgens,
Cordes, Chausseeauff., und Frau, Varel (Ahmels),
Dittmer, Eisenbahnbauinsp., Oldenburg, Strandhotel,
Dettebach, Industrieller, und Frau Gemahlin, Triest, Kaiserhof,
Driver, Amtsassessor, Cloppenburg, Strandhotel,
Dory, Sub-Rektor, Bensheim, Kurhaus,
Diekhoff, Frl. Clara, Antwerpen, Strandhotel,
Deters, Frau und 2 Kinder, Bremerhaven, Kurhaus,
Doutrelepont, Geh. Medicinalrath, und Frl. Tochter, Bonn, Kurhaus,
Dugend, Frau Medicinalrath, Varel, Strandhotel,
Ernst, Kapitän, und Frau Gem., Eystrup, Strandhotel,
Erbschloe, Frl., Lüttinghausen, Kaiserhof,
Eilers, Frau und 2 Kinder, Jever, Kurhaus,
Folkers, Kaufm., Lingen, Kurhaus,
Fürst, Gymnasialrepetent, Ellwangen (Dr. Pritzel),
Focken, Buchhändler, Plauen (Ahmels),
Fortmann, Kaufm., Oldenburg, Strandhotel,
Fiedler, Ingenieur, und Familie und Bedienung, Braunschweig (Wiese),
Grittner, Frl., Leipzig (A. Hanken),
Goeke, Frl., Bonn, Kurhaus,
Gunsch, Zahnkünstler, Braunschweig, Kurhaus,
Goldenstedt, Hofkassirer, und Frau Gemahlin, Oldenburg, Strandhotel,
Girth, Wirkl. Geh. Oberfinanzrath, und Frl. Tochter, Magdeburg, Kurhaus,
Heiliger, Frau Reg.-Rath, und Tochter, Düsseldorf (Lammers),
Huch, Amtsrichter, Lutter am Barenberge, Villa Elisabeth,
Hasperath, Kfm., Frau Gemahlin und 3 Kinder, Köln, Strandhotel,
Hengstenberg und Frau Gemahlin und 4 Kinder, Bielefeld, Kaiserhof,
Harms, Amtsthierarzt, Jever (Schirrwitz),
Hoestermann, Fräul., Bonn, Hotel Jürgens,
Holtey-Weber, Pastor, und Frau Gemahlin, Uedem, Hotel Jürgens,
Janßen, Frau und 2 Kinder, Wittmund, Kurhaus,
Janßen, Frau, Chemnitz, Hotel Jürgens,
Jost, Landrichter, Frau Gemahlin, 5 Kinder und Bedienung, Duisburg (Wwe. Glander),
Janßen, Heinrich u. Helene, Carolinensiel (Wwe. Glander),
Kleppel, Pastor, und Sohn, Bochum, Strandhotel,
Köhler, Frau, Oldenburg, Strandhotel,
Kleinmann, Bauunternehmer, Frau Gemahlin und 3 Kinder, Bochum (Peters),
Kramer, Frau Dr. und Sohn, Leipzig, Kaiserhof,
Köster, Pastor, und Frau Gem., Osternburg (Schirrwitz),
Kaufmann, Pfarrer, Neurode, Kurhaus,
Karges, Frau Pastor, Buttscheidt (A. Hanken),
Kuck, Auktionator, Schweewarden, Hotel Jürgens,
Korthauer, Hauptzollamtsassistent, Bremen, Hot. Jürgens,
Katte, Kaufm., Berlin, Kurhaus,
Lauw, Frau, 3 Kinder und Fräulein, Bockhorn (Peters),
Lessing, Frau Oberstlieut., und 3 Frl. Töchter, Hannover, Kurhaus,
Langerfeld, Frau Rath, Oldenburg, Strandhotel,
Lahrtz, Dr. med., Oldenburg (Ahmels),
Langewische, Kfm., und Tochter, Schwelm (Eden),
Lachmann, Kaufm., u. Frau u. Sohn, Lauban, Kurhaus,
Lantzius-Beninga, Frl., Varel, Strandhotel,
Meuser, Ingenieur, und Frau Gemahlin, Mühlheim (Haschenburger),
Mengers, Fräul., Oldenburg (Christians Wwe.),
Meyer, Frau, Twistringen, Strandhotel,
Mutzenbecher, Amtsassessor, Oldenburg, Strandhotel,
Müller, Kaufm., und Frau, Bremen, Kaiserhof,
Niedenführ, Amtsgerichtsrath, Stendal, Kurhaus,
Oberländer, Oberpostdirektionssekretär, Berlin, Kaiserhof,
Oberländer, zwei Fräuleins, Oldenburg, Kaiserhof,
Ommen, Fräul., Jever (Wwe. Hanken),
Peuleke, Eisenbahnbeamter, Frau Gemahlin und Tochter, Magdeburg (Wiese),
Passanten von Carolinensiel und Umgegend 46,
Pator und Familie, Crefeld, Strandhotel,
Popken, Frau, Jever (Schult),
Reitz, Marine-Bauinsp., und Frau, Oldenburg, Strandh.,
Rüder, Landgerichtsrath, und Tochter, Oldenburg, Strandhotel,
Rodenbrok, Vacanzprediger, Oldenbrok, Strandhotel,
Röchling, Dr., Landrichter, Hannover (A. Hanken),
Ranafier, Baurath, Oldenburg, Strandhotel,
Roggemann, Oberbürgermeister, und Frau Gemahlin, Oldenburg (C. Christians),
Rütz, Lazarethverwaltungsinspektor, Oldenburg, Hotel Jürgens,
Staude, Fräul., Jena (Wischmann),
Steiger, Kantor, Rüssema, Kurhaus,
Schmermund, Hüttendirektor, Dortmund, Kurhaus,
Schröder, Referendar, Dortmund, Kurhaus,
Siefken, Frau, Jever (Schult),
Schelle, Kaufm., Bremen, Hotel Jürgens,
Schroers, Fräul., Crefeld, Strandhotel,
Seekamp, Frau und Sohn, Bremen, Kaiserhof,
Steffter, Assekurenzanwalt, München (Wiese),
Schilling, Fräul., Leipzig, Hotel Jürgens,
Schwiete, Amtsrichter, Ahaus, Hotel Jürgens,
Schubert, Frau, Wesel, Hotel Jürgens,
Thoß und Frau Gemahlin, Vlotho (Wwe. Glander),
Uhlig, Frl., Dresden, Hotel Jürgens,
Voswinkel, Buchhändler, und Frau und Sohn, Schwelm (Eden),
Willms, Frau und Frl. Tochter, Oldenburg, Strandhotel,
Wenke, Kaufm., Erfurt, Kurhaus,
Weingardt, Pastor, Osnabrück, Kurhaus,
Weber, Kaufm., Oldenburg, Hotel Jürgens,
Weber, Fräul., Oldenburg, Hotel Jürgens,
Wille, Oberpostsekr., u. Tochter, Oldenburg (Wwe. Tannen),
Witte, Kaufm., und Frau, Osnabrück, Hotel Jürgens,
v. Wehde, Frau Dr., Twistringen, Strandhotel,
Wolff, Oberbaurath, Oldenburg, Strandhotel,
Wöbs, Finanzrath, Oldenburg, Kurhaus,
Weltzel, Rechtsanwalt und Notar, Dresden (Bloibaum),
Walther, Frau Professor und Frl. Tochter, Altenburg, Kaiserhof.

Zusammen 243 Personen.
Bis 10. August 1629 „

Zus. 1872 Personen.

Im Vorjahre waren bis zu demselben Tage angemeldet 1776 Personen.

Vermischtes.

* **Fürst Bismarck und die bulgarische Fälschung.** Als Zar Alexander III. Ende 1887 in Fredensborg war, wurden ihm vier Dokumente zugesteckt, aus denen sich die Doppelzüngigkeit der deutschen Politik gegenüber Rußland bezüglich Bulgariens ergab. Daraus folgte eine tiefgehende Bestimmung des Zaren gegen die deutsche Regierung. Der Zar konnte sich nicht enthalten, dem deutschen Gesandten in Kopenhagen gegenüber auf diese Papiere anzuspielen; die geplante Zusammenkunft in Stettin wurde abgesagt. Darauf wandte sich Kaiser Wilhelm I. direkt an den Zaren mit der Aufforderung, wenn er Beschwerden gegen Deutschland habe, nach Berlin zu kommen. Diese Aufforderung war in einer Form geschehen, daß der Zar nicht ablehnen konnte. Der Zar erschien, hatte eine Unterredung mit Bismarck, dem er die vier Aktenstücke vorlegte. Bismarck prüfte sie einen Augenblick. Dann erklärte er dem Zaren: Was man Ihnen übergeben hat, sind Fälschungen.

Der Zar forderte Beweise; aber er wollte die Quelle nicht nennen, aus der ihm die Papiere zugegangen. Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte am 1. Januar 1888 die Aktenstücke mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß es Fälschungen seien, und die politische Polizei erhielt Auftrag, den Zusammenhang der Fälschung festzustellen. Es ergab sich, daß die gefälschten Papiere dem Zaren in Kopenhagen durch den General Appert, früheren französischen Gesandten in Petersburg, übergeben worden waren, von dem die damaligen französischen Minister dies als einen patrotischen Dienst gefordert hatten. Damals war Flourens Minister des Auswärtigen in Frankreich. Die französischen Minister waren durch die Fälscher betrogen worden; sie hatten diesen die Fälschungen um einen hohen Betrag abgekauft. Der Zar war auf das Tiefste erbittert; diesmal gegen das französische Ministerium. Allein dieses hielt trotz aller Gegenbeweise an der Behauptung der Echheit der Papiere fest und ließ sich herbei, von den Verkäufern der gefälschten Papiere eine Anzahl anderer Dokumente zu erwerben, die die Bestätigung der ersten Fälschungen geben sollten. Es war namentlich ein Brief des Königs Leopold von Belgien, der zu diesem Zweck angefertigt wurde. Auch diese Täuschung war rasch durchschaut. Das französische Ministerium versuchte indessen, bereits gegen seine Ueberzeugung, an der Echtheit der bulgarischen Briefe festzuhalten und man hoffte am Quai d'Orsay in Paris, den Zaren schließlich doch noch in diesem Netz zu fangen. Da begab sich in den ersten Monaten des Jahres 1888, wie ein belgisches Blatt jetzt hervorhebt, Graf Münster, der deutsche Botschafter, zu Herrn Flourens. Er erklärte ihm, daß alle Einzelheiten des Anschlags von Fredensborg, die Uebermittelung der Dokumente an den Zaren usw. in Berlin bekannt seien; er habe vom Fürsten Bismarck den Auftrag, noch am gleichen Tage seine Pässe zu fordern, wenn das französische Kabinet nicht dem russischen Botschafter Mohrenheim erkläre, daß die sogenannten bulgarischen Urkunden Fälschungen seien. Nach einem Ministerrath begab sich Flourens zu Mohrenheim und gab die verlangte Erklärung ab.

Das letzte Wort über diese Affäre, in welcher die französische Regierung sich in so kindischer Weise hatte hineinlegen lassen, hat ein französischer Exdiplomat, Graf Chaudordy, in seinem Buch „Frankreich im Jahre 1888" gesprochen: „Was die bulgarischen Depeschen betrifft, so hielt Fürst Bismarck energisch daran fest, daß sie gefälscht seien, und das ist inzwischen bewiesen worden. Wenn man in der Politik und namentlich in der Diplomatie von so ernsten Thatsachen Gebrauch machen will, muß man in der Lage sein zu beweisen, daß sie unanfechtbar sind." Das belgische Blatt zieht die naheliegende Parallele von den bulgarischen Fälschungen zu den Fälschungen, denen in der Dreyfus-Sache Cavaignac und seine Kollegen zum Opfer gefallen sind. Auch hier ist eine Voreingenommenheit gegen Deutschland, die den französischen Staatsmännern den Blick trübt. Aber die Partie zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich liegt doch bei dieser Fälschung ganz anders als bei der bulgarischen, die Fürst Bismarck mit scharf zugreifender Faust zerrissen hat.

* **Paris,** 16. August. Im Velodrom des Parc des Princes (Bois de Boulogne) hatte ein Impresario ein Wettrennen von Radfahrern veranstaltet, das volle 72 Stunden währen sollte und gestern Abend zu Ende ging. Von den 33 Fahrern mußten allmählich 21 zurückbleiben, 12 harrten unter Bedingungen aus, die die Frage laut werden lassen, ob es denn neben dem Thierschutzvereine nicht auch einen Menschenschutzverein geben sollte. Einige der Leute, die im Sonnenbrande einen Preis zu erringen suchten, liegen jetzt in Hospitalbetten und andere mußten

Landesbibliothek Oldenburg

halb wahnsinnig entfernt werden. Darüber liest man im „Velo“: „Da ist Faure mit glühendem Gesicht, Béalu wie leblos auf dem Rasen hingestreckt, Joyeux mit verschwommenen Augen, ganz erschöpft, Bertin schläft, vom Kopf bis zu den Füßen entblößt, mit weit aufgesperrten Augen. Er spürt nicht die Fliegen, die sich auf sein Gesicht setzen; von Zeit zu Zeit arbeiten plötzlich seine Beine und hebt sich die Brust. Die andern drehen sich indessen noch immer herum, und die Sonne wird immer glühender.“ Von anderer Seite erfährt man, daß einer der Wettbewerber vor Hunger das Bewußtsein verlor, von seinem Rade herabsprang, auf einen Baum kletterte und, einmal oben, rief: „Jetzt will ich auch zusehen und Kastanien essen.“ Es kostete Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß er auf einer Akazie saß, und ihn durch das Versprechen einer guten Mahlzeit herunterzulocken. Ein anderer, der nach vierzig Stunden sechster geworden war, wurde wild, als er die Zahl 6 vor seinem Namen sah, und schrie die Kommissare an: „Wie, ich renne schon seit fast zwei Tagen und habe erst sechs Kilometer zurückgelegt!“ Von den zwölf Mann, die bis zu Ende ausharrten, brachte der behendeste, Miller, es in 72 Stunden auf 1812 km und der zwölfte, Smith, auf 1338 km. Der „Sieger“, Karl Wilhelm Miller, trug die amerikanischen Farben und wurde von den anwesenden Amerikanern als einer der ihrigen durch Beifall unterstützt, aber er ist ein geborener Sachse. Seine Laufbahn begann der jetzt 24jährige vor sechs Jahren in Chicago als Handlungsdiener in einem Spezereiwarengeschäft. Seit drei Jahren widmet er sich ganz dem Radfahrsport, der ihm im September 1895 zu Louisville einen ersten großen Erfolg eintrug, als er in 10 Minuten 7 Sekunden sechs Meilen zurücklegte. Letztes Jahr harrte Miller in Chicago bei dem Wettrennen aus, das sechs Tage währte. Er gönnte sich in 114 Stunden nur vier Stunden Ruhe und behauptete den ersten Platz nach Zurücklegung von 3190 km.

* **Eine interessante Versteigerung,** deren Verkaufsobjekte aus dem Mobiliar und den Kunstwerken der Pariser Gesanglehrerin Mlle. Ambre, der einstigen Geliebten Wilhelms III. von den Niederlanden, bestanden, fand — wie aus Paris berichtet wird — kürzlich in den Auktionssälen der Rue Drouot statt. Am Tage vorher bemerkte man unter den Leuten, welche die zur Ansicht ausgestellten Gegenstände in Augenschein nahmen, auch den holländischen Gesandten Baron von Zuylen, der Alles genau betrachtete und sorgfältige Notizen darüber machte. Am Auktionsmorgen langte er als Erster an und wurde dann der hauptsächlichste Käufer. Immer eifriger überbot er die anderen Liebhaber eines gläsernen Kastens mit allerlei Kuriosa; auch ein halbes Dutzend Gemälde und einige Möbel, die nicht recht zu den übrigen bescheideneren und gewöhnlicheren Sachen stimmen wollten, gelangten nach vielem Hin- und Herstreiten in den Besitz des holländischen Barons. Thatsache ist es nämlich, daß sämmtliche von dem Gesandten erstandenen Stücke aus den Nationalpalästen und Museen der Niederlande stammten und einst von dem Vater der jungen Königin Wilhelmina der Mlle. Ambre, die der damals schon nicht mehr jugendliche König als Schauspielerin in Paris kennen gelernt, geschenkt worden waren. Emilie Ambre war weder besonders schön, noch eine große Künstlerin gewesen, aber ihre prächtigen dunklen Augen und das rabenschwarze Haar in Verbindung mit dem bräunlich angehauchten Teint einer Südländerin machten einen so starken Eindruck auf König Wilhelm III., daß er alle Rücksichten vergessend, ihr die Thüren seines Palastes öffnete, wo sie fast den Platz ausfüllte, den Königin Sophia mit Geringschätzung verlassen hatte. Eines Tages ging der König sogar so weit, einige seiner Offiziere und Minister in das Königliche Schloß von Loo zu einem Frühstück einzuladen, bei dem Mlle. Ambre als Herrin präsidiren sollte. Die Sache nahm jedoch einen etwas andern Verlauf, als Hollands-Herrscher geahnt haben mochte. Prinz Wilhelm von Oranien, der ebenfalls zugegen sein sollte, befand sich bereits mit den Geladenen auf der herrlichen Terrasse vor den Privaträumen des Königs. Er scherzte mit den Gästen in seiner lustigen Art, indem er sie gespannt machte auf einen ganz besonderen Genuß, der ihrer wartete. In diesem Moment öffneten Lakaien in orangefarbenen Sammetlivreen die hohen Glasthüren und ließen die Herren eintreten. Gleichzeitig erschien zwischen der gegenüber befindlichen Portiere König Wilhelm mit strahlendem Antlitz, Mlle. Ambre am Arm führend. Mit der Würde einer Königin schritt die Dame, die in einer maisfarbenen Seidenrobe sehr vortheilhaft aussah, an der Seite ihres königlichen Liebhabers zur Tafel und nahm den Ehrenplatz ein, während der Prinz von Oranien, kaum im Stande, sein Amüsement zu verbergen, ihr neckische Blicke zuwarf. Die Gäste aber, in deren Gesichtern sich keine Miene verzog, schritten ohne einen Moment zu zögern oder sich gegenseitig anzusehen, steif durch den Saal, verbeugten sich vor ihrem Regenten und seiner Geliebten und verließen den Raum zum grenzenlosen Erstaunen des Königs durch eine andere Thür. Mlle. Emilie war ein sehr kluges Mädchen, das sich niemals der Hoffnung hingegeben hatte, eines Tages die allmächtige Pompadour der Niederlande zu werden. Lachend zupfte sie an dem grauen Schnurrbart ihres Liebsten und sagte scherzend: „Das habe ich Dir vorher gesagt, mein großer Will; aber Du wolltest nicht hören. Nun sei aber gut und laß uns unser schönes Frühstück in lustigerer Laune einnehmen, als es möglich gewesen wäre, wenn jene streng blickenden Herren dabei gesessen hätten. Und Du, kleiner Will, setze Dich an meine andere Seite und erzähle etwas zum Lachen, hörst Du?“ Bald darauf reiste Mademoiselle in Begleitung des Prinzen von Oranien nach Paris ab, wo ihr der König eine elegante Wohnung gemiethet hatte, die er mit Sachen aus den königlichen Palästen zu möbliren versprochen hatte. Diese wurden zwar abgeschickt, langten aber niemals an, da die vorsichtigen Staatsbehörden in aller Stille ihre kleinen Vorbereitungen getroffen hatten und die zwei Waggons voll prächtiger Möbeln bei der Station Rosendaal anhielten. Am andern Tage wurden sämmtliche Gegenstände wieder an Ort und Stelle gebracht, wo sie seit Jahrzehnten resp. Jahrhunderten ungestört gestanden hatten. Der König wagte kein Wort zu sagen, ließ sich aber doch nicht davon abhalten, das Heim seiner Geliebten in Paris nach seinem Geschmack auszustatten und ihr nach und nach heimlich dieses oder jenes Stück Möbel einzeln zu übersenden. Bei jedem Besuch brachte er kleinere Gegenstände aus den Palästen und Museen in seinen Koffern und sogar in den Taschen seines Reisemantels verborgen seiner Angebeteten mit. Die Holländer waren dann höflich genug, Mlle. Ambre nicht weiter zu belästigen und ihr, so lange sie lebte, die reizenden Sachen zu lassen, die man nun für die Summe von 400 000 Gulden zurückgekauft hat.

In **Mode und Haus** behauptet die Mode neben dem Familientheil voll und ganz ihren Platz, sowohl durch die prächtigen Modenbilder, wie durch den diesen beigegebenen erklärenden Text und den jeder Nummer beiliegenden großen Schnittmusterbogen. Ein dramatisch bewegtes Wiener Straßenbild „Die beiden Schwestern“ in der belletristischen Beilage und eine herrliche Novelle „Traumland“ von Marie Stahl werden ganz besonders fesseln. Mode und Haus, für nur 1 Mk. vierteljährlich und mit achtseitiger Romanbeilage und Moden-Stahlstich-Colorit für nur 1,25 Mk., ist bei allen Buchhandlungen und Postanstalten erhältlich. Gratis-Probenummern bei ersteren und im Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Postkarten-Grüße. 120 Originaltexte in Reimen zur Abfassung von Ansichtspostkarten, elegant geheftet 40 Pfg., gegen Einsendung von 45 Pfg. in Marken Franko-Zusendung vom Volks- und Jugendschriften-Verlag Otto Manz in Straubing. Das Büchelchen enthält, wie schon der Titel sagt, 120 gereimte Texte für Ansichtspostkarten und zerfällt in folgende Abschnitte: 1. Allgemeines, 2. Zärtliches, 3. Kunst und Wissenschaft, 4. Gasthäuser und Cafes, 5. Natur und Landleben, 6. Städte, 7. Vereine und Sport. Den vielen Anhängern und Freunden des Postkartensammelsports sei die Broschüre empfohlen.

Marktberichte.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden

am 19. Aug. 1898.

Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	—	14,00	—	14,70	15,35	—	—
Roggen	11,35	12,55	12,80	13,10	13,35	13,80	—
Gerste	—	—	12,70	13,00	13,70	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—	—

Raps . . . . per 100 Kgr. 22,50 Mk.

Leer, 17. August. Viehmarkt. Zugeführt 467 Stück Hornvieh, 18 Kälber und 3 Schafe. Der Handel war flau. Angekauft wurde hauptsächlich hochtragendes Vieh. Hochtragende Kühe bester Sorte 400—500 Mk., zweite Sorte 200—370 Mk. Hochtragende Rinder 1. Qualität 300—400 Mk., minderwerthige Waare 200—270 Mk. Kühe, die kürzlich kalbten, 1. Sorte 380—480 Mk., 2. Sorte 210—340 Mk. Fettvieh sowie Ochsen zum Schlachten waren nur wenig angetrieben, für letztere wurden Preise bis zu 270 Mk. bezahlt. Schlachtbullen kosteten pro 100 Pfd. Lebendgewicht 27 bis 31 Mk., Kälber wurden bis zu 30 Mk. bezahlt. Der Umsatz war ein mittelmäßiger.

Husum, 17. August. Die Zutrift zum heutigen Weidefettviehmarkt betrug einschließlich des gestrigen Vorverkaufs von 713 Stück 2163 Stück Hornvieh. Bezahlt wurden für Ochsen und Quenen 1. Qual. 60 Mk., 2. Qual. 54—57, junge fette Kühe 55—58, ältere 48 bis 54 Mk., geringere Waare 38—45 Mk. pro 100 Schlachtgewicht. Am Schafmarkt standen 809 Schafe und Lämmer. Der Handel verlief lebhafter als vorige Woche und machte sich eine kleine Preissteigerung bemerkbar. Bedungen wurden pro Pfund Fleischgewicht für beste fleischige Hammel 54—57 Pfg. pro Pfd., Schafe 45 49 Pfg., Lämmer 55—60 Pfg. Der Markt wurde geräumt.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Oberpostdirektion.

Die Postverbindungen vom Festlande nach den Nordsee-Inseln Borkum, Juist, Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog und Wangeroog gestalten sich in der Zeit vom 1. bis 15. September wie folgt:

I. Nach Borkum.

1. Von Leer nach Borkum mittels Dampfschiffs in etwa 4 Stunden:

1.	Sept.	2^{15} nm.,	8.	Sept.	2^{30} nm.,
2.	„	2^{15} „	9.	„	2^{30} „
3.	„	2^{15} „	11.	„	8^{15} vm.,
4.	„	8^{15} vm.,	12.	„	2^{30} nm.,
		4^{15} nm.,			4^{30} „
5.	„	2^{15} „	13.	„	2^{15} „
6.	„	2^{30} „	14.	„	2^{15} „
7.	„	2^{30} „	15.	„	2^{15} „

2. Von Emden nach Borkum mittels Dampfschiffs in etwa 3 Stunden:

1.	Sept.	9	vm.,	3	nm.,		
2.	„	9	vm.,	1	nm.,	3	nm.,
3.	„	9	vm.,	3	nm.,		
4.	„	9	vm.,				
5.	„	9	vm.,	1^{30}	nm.,	3	nm.,
6.	„	9	vm.,	3	nm.,		
7.	„	9	vm.,	1^{30}	nm.,	3	nm.,
8.	„	9	vm.,	3	nm.,		
9.	„	7^{30}	vm.,	9	vm.,	3	nm.,
10.	„	9	vm.,	3	nm.,		
11.	„	9	vm.,	3	nm.,		
12.	„	9	vm.,	3	nm.,		
13.	„	9	vm.,	3	nm.,		
14.	„	9	vm.,	11	vm.,	3	nm.,
15.	„	9	vm.,	3	nm.		

II. Nach Juist.

Von Norddeich nach Juist mittels Dampfschiffs in etwa 1 Stunde:

1.	Sept.	11 vm.,	9.	Sept.	4 nm.,
2.	„	11^{30} „			6^{45} „
3.	„	11 „	10.	„	7^{45} vm.,
4.	„	11^{30} vm.,			7 nm.,
5.	„	12 mt.,	11.	„	8 vm.,
6.	„	12^{30} nm.,			6^{45} nm.,
7.	„	1^{15} „	12.	„	9 vm.,
		4^{45} nm.,			7^{45} nm.,
8.	„	5 „	13.	„	10^{45} vm.,
			14.	„	11 vm.,
			15.	„	11 vm.

III. Nach Norderney.

Von Norddeich nach Norderney mittels Dampfschiffs in etwa 1 Stunde:

1.	Sept.	8^{15} vm.,	11	vm.,	3 nm.,	* 4^{45}	nm.,	7^{45}	nm.
2.	„	8^{30} „	11	„	2 nm.,	* 4^{45}	„	8	„
3.	„	6 vm.,	11	„	5 nm.,	6^{45}	„		
4.	„	6 „	10^{30}	„	5 nm.,	6^{45}	„		
5	„	6^{15} „	10^{30}	„	2 nm.,	* 4^{45}	„	6^{45}	„
6.	„	6^{45} „	10^{30}	„	2 nm.,	* 4^{45}	„	6^{45}	„
7.	„	7^{45} „	11	„	2 nm.,	* 4^{45}	„	6^{45}	„
8.	„	8 „	11^{30}	„	2 nm.,	* 5	„	6^{45}	„
9.	„	8^{15} „	12	mt.,	2 „	* 5	„	6^{45}	„
10.	„	8^{15} „	10^{30}	vm.,	3 „	* 5	„	6^{45}	„
11.	„	6^{45} „	8^{15}	„	11 vm.,	5	„	6^{45}	„
12.	„	8^{15} „	11	„	5 nm.,	6^{45}	„		
13.	„	8^{15} „	11	„	2 „	6^{45}	„		
14.	„	8^{15} „	11	„	2^{30} „	6^{45}	„		
15.	„	8^{15} „	11	„	2 „	7	„		

* Fahrten werden postseitig nur ausnahmsweise benutzt.

IV. Nach Baltrum.

Von Dornum (Ostfriesland) nach Baltrum über Neßmersiel mittels Privat-Personenpost bz. Fährschiffs in etwa 2 Stunden:

1.	Sept.	11 vm.,	9.	Sept.	4^{15} nm.,
2.	„	11^{30} „	10.	„	6 vm.,
3.	„	12^{15} nm.,	12.	„	8^{15} „
5.	„	1^{30} „	13.	„	9 „
6.	„	2 „	14.	„	10 „
7.	„	2^{30} „	15.	„	10^{30} „
8.	„	3^{15} „			

V. Nach Langeoog.

Von Esens (Ostfriesland) Bhf. nach Langeoog über Bensersiel mittels Privatpersonenpost bz. Dampfschiffs in etwa $1^1/_2$ Stunden:

1.	Sept.	9 vm.,	9.	Sept.	3^{20} nm.,
2.	„	11^{10} „	10.	„	4^{40} „
3.	„	11^{20} „	11.	„	5^{30} vm.
4.	„	12 mt.,	12.	„	6^{40} vm.
5.	„	12^{25} nm.,	13.	„	7^{40} vm.,
6.	„	1 „	14.	„	8^{30} „
7.	„	1^{30} „	15.	„	9^{10} „
8.	„	2^{20} „			

VI. Nach Spiekeroog.

Von Esens (Ostfriesland) Bhf. nach Spiekeroog über Neuharlingersiel mittels Privatpersonenpost bz. Fährschiffs in etwa $2^1/_2$ Stunden:

1.	Sept.	11 vm.,	9.	Sept.	4^{45} nm.,
2.	„	11^{45} „	10.	„	5^{45} vm.
3.	„	12 mt.,	11.	„	6^{15} vm.
4.	„	1 nm.,	12.	„	6^{45} „
5.	„	2 „	13.	„	7^{45} „
6.	„	2^{45} „	14.	„	8^{45} „
7.	„	3^{30} „	15.	„	9^{30} „
8.	„	4^{15} „			

Landesbibliothek Oldenburg

VII. **Nach Wangeroog und Spickeroog.**

Von Carolinensiel (Harle) nach Wangeroog und Spickeroog mittels Dampfschiffs in etwa 1 bez. 2 Stunden:

1. Sept.	12^{50} nm.,		9. Sept.	6^{20} nm,	
2. „	1^{40} nm.,			bis Wangeroog,	
3. „	2^{10} „		10. „	6^{50} vm.	
4. „	3 „		11. „	8^{10} „	
5. „	3^{30} „		12. „	9^{30} „	
6. „	4^{10} „		13. „	10^{45} „	
7. „	4^{40} „		14. „	11^{20} „	
8. „	5^{20} „		15. „	12 mt.	

Wegen der Verbindungen vom 16. Sept. ab bleibt weitere Bekanntmachung vorbehalten.

Oldenburg (Grhzgth.), 15. August 1898

Starklof.

Privat-Bekanntmachungen.

Die der Frau Wittwe Weyers zu Sillenstede und deren Kindern gehörigen

Immobilien

sind wegen ungenügender Gebote im gestrigen Termine nicht verkauft und wird deshalb abermaliger Unterhandlungstermin auf

Donnerstag den 25. dieses Monats abends 6 Uhr

in Hespens Wirthshause zu Sillenstede angesetzt.

Es kommen zum Verkaufe:

1. das zu Sillenstede belegene Wohnhaus nebst Scheune, Hofraum und Garten, groß 0,1201 Hektar,
   die Landstelle am Tiefsdamm, groß 2,2657 Hektar,
   und das Landstück am Tüchwege, groß 1,3127 Hekar,
   zusammen 3,6985 Hektar,
   und zwar soll der Verkauf sowohl stückweise als im Ganzen versucht werden;
2. ein Landstück auf der Westergast, groß 0,6452 Hektar.

Kaufliebhaber werden zu obigem Termine eingeladen, mit dem Bemerken, daß alsdann bei irgend angemessenen Geboten der Zuschlag erfolgen wird.

Nähere Auskunft wird gerne ertheilt.

Jever, 1898 August 13.

A. Tiemens.

Für betr. Rechnung sollen

Freitag den 26. dieses Monats nachmitt. 2 Uhr aufgd.

im Saale des Gastwirths C Mammen in Sedan: 6 verschied. Sophas, 2 Sessel, 3 Vertikows, 3 Spiegelschränke, 2 Sophatische, 2 Küchenschränke, 2 Servirtische, 6 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kommoden, 1 Leinenschrank, 2 Nähtische, einige Dutzend Rohrstühle, 2 Waschtische, mehrere Bilder, Garderobenständer

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Neuende, 1898 August 17.

H. Gerdes, Aukt.

Der Arbeiter H. J. Heyen zu Wiardergroden hat mich wegen beabsichtigten Fortzuges beauftragt, die von ihm bewohnte

Häuslingsstelle

nebst großem Garten

zum Antritt auf den 1. Mai k. J öffentlich gegen Meistgebot zu verkaufen. Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend den 27. August nachmittags 6 Uhr

in H. Rieniets Wirthshause zu Horumersiel.

Bei genügendem Gebote wird der Zuschlag sofort erfolgen, da weitere Verkaufstermine nicht stattfinden werden, vielmehr wenn ein Verkauf nicht erreicht werden sollte, die Stelle in obigem Termine sofort zur Verpachtung aufgesetzt werden wird.

Kauf- bezw. Pachtliebhaber werden eingeladen.

Wiarden. **J. Müller,** Auktionator.

Selbstverfertigte Buttermaschinen und Waschmaschinen

verschiedener Größe, für **Hand- und Kraftbetrieb** hält unter langjähriger Garantie bestens empfohle

Jever. **Ad. Ehlers,** Böttcher.

Jährlicher Umsatz ca. 50 Stück.

Der Landwirth J. Onnen zu Depenhausen läßt

Dienstag den 23. August nachmittags 3 Uhr anfangend

öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen:

15 Matten Hafer,
6 Matten Sommergerste,
6 Matten Wicken,
5 Matten Brabanter Klee, 2. Schnitt.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Wiarden. **J. Müller, Aukt.**

Am Tage der Stedinger Thierschau,

Montag den 22. August d. J.,

stelle ich auf dem Thierschauhamm in Berne

8 bis 10 Stutenter

bester Abstammung

zum freihändigen Verkauf.

Butzhausen. **B. Bulling.**

Oelbermann's Lack.

Schutzmarke.

Hausfrauen, streichet mit **Oelbermanns Lack,** als etwas Haltbares und Gutes. Geringwerthige Lacke lohnen Mühe und Arbeit nicht.

Oelbermanns Lack * * der beste!

Zu haben in **Jever** in

Eilers Drogerie.

Tapeten. Große Auswahl. **Schutzpappe** für feuchte Wände vorräthig.

Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Oelfarben, Terpentin, Oel, Lacke, Bronce, Pinsel, Spirituslacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.

Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Zeug- und Aufbürstefarben empfiehlt d. O.

Fensterglas in allen Maaßen, Glaspfannen empfiehlt **Wilh. Popken.**

Triumph!

heisst das unübertroffene, allgemein als ganz vorzüglich anerkannte Salmiak-Terpentin-Waschpulver. Man achte daher beim Einkauf genau auf die Bezeichnung „Triumph" und untenstehende Schutzmarke (Engelkopf).

Jede kluge und sparsame Hausfrau

benutzt nach einmaligem Versuche nur noch „Triumph-Waschpulver", weil solches für wenig Geld eine

blendend weisse Wäsche

ohne im Geringsten die Stoffe anzugreifen, ermöglicht. Ueberall zu haben.

Alleiniger Fabrikant:
Kölner Seifenpulver-Fabrik
A. Jennes,
Köln-Riehl a. Rh.

Eine große Partie

blau angelaufener Dielen,

passend zu Schotten und Hillbeschluß, empfiehlt billigst

Tettens. **Th. Bühring.**

Carbolineum, Holz- und Kohlentheer

empfiehlt bei Fässern und im Anbruch

Tettens. **Th. Bühring.**

Mittwoch den 24. August

abends präcise $7^1/_2$ Uhr

sollen auf dem Gute Moorhausen

10 bis 12 Fuder gut gewonnenes

Heu

meistbietend gegen baar verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich bei Herrn Marcus Hause versammeln.

In einer Stadt Ostfrieslands steht ein an bester Lage befindliches

Geschäftshaus mit Garten,

für jeden Handwerker mit Ladengeschäft und Kaufmann passend, billig zum Verkauf. Anzahlung ca. 3000 Mk. Offerten unter **St. 125** an die Exped. d Bl. erbeten.

Zweiter Verkaufstermin

bezüglich der

Heinen'schen Besitzung

in **Fedderwarden** findet statt

Mittwoch den 24. dieses Monats abends 6 Uhr

in Schröders Wirthschaft in Fedderwarden.

Auskuft ertheilt

Mandatar Schwitters, Baut.

Wer sich vor Lagerkorn schützen will, dünge **nur** mit **echtem Peru-Guano!** Der Beweis wurde auch wieder in diesem Jahre aufs glänzendste geliefert!

Zur Ansaat von Dauerweiden in Güttfalge oder in die umgebrochene Roggen- oder Wintergerstenstoppel empfehle ich meinen hiesigen, selbst geernteten

Grassamen

bei billigster Preisstellung und freier Bahnfracht.

Neuender-Altengroden. Hinrich Müller.

Jede kluge Hausfrau kauft stets die feinsten Fabrikate

Linde's

Kaffee-Essenz und Malzkaffee.

Gebr. Linde, Dortmund,

Fabrik für feinere Kaffeezusätze.

Bausteine und Pflasterklinker, prima und sekunda, liefert

Woppenkamp bei Bockhorn. H. G. Thien.

à Flacon 1 Mark echt zu haben bei den Herren

Kahlkopf: O, diese glückliche Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs.
Arzt: Machen Sie nur nicht solch böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist.

Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für die Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

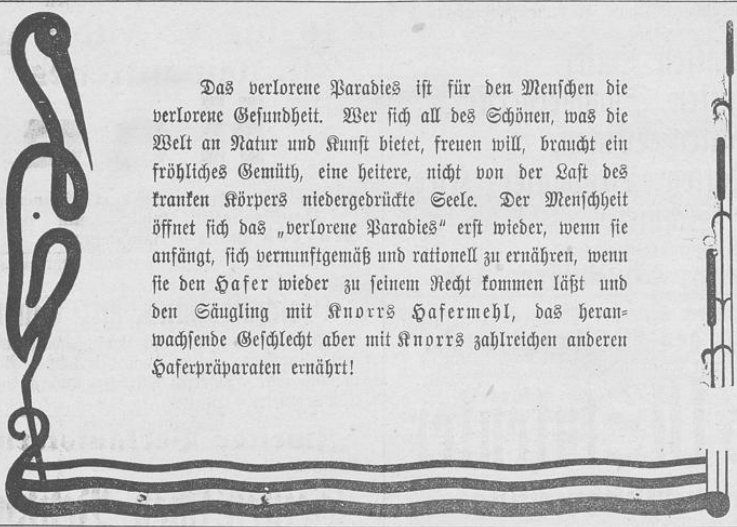
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Dorotheenstr. 3 zum Preise von 1 Mk.

B. W. Frerichs und Franz Frerichs.

Landesbibliothek Oldenburg

Großherzogl. Ackerbauschule Varel (Oldenburg).

Beginn des neuen Kursus **Montag den 17. Oktober.** Auskunft ertheilt und Jahresberichte versendet **Dr. Gabler,** Direktor.



Das verlorene Paradies ist für den Menschen die verlorene Gesundheit. Wer sich all des Schönen, was die Welt an Natur und Kunst bietet, freuen will, braucht ein fröhliches Gemüth, eine heitere, nicht von der Last des kranken Körpers niedergedrückte Seele. Der Menschheit öffnet sich das „verlorene Paradies" erst wieder, wenn sie anfängt, sich vernunftgemäß und rationell zu ernähren, wenn sie den Hafer wieder zu seinem Recht kommen läßt und den Säugling mit Knorrs Hafermehl, das heranwachsende Geschlecht aber mit Knorrs zahlreichen anderen Haferpräparaten ernährt!

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital	Mk.	9 000 000	— Pfg.
Prämien- und Zinseneinnahme für 1897	„	15 959 199	25 „
Reserven aller Art	„	13 416 157	04 „
	Mk.	38 375 356	29 Pfg.
Versicherungssumme Ende 1897	Mk.	7 222 912 162	— „
Bezahlte Brandentschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft	„	175 594 313	50 „

Die Gesellschaft versichert gegen mäßige und feste Prämien bewegliches und unbewegliches Eigenthum
Nähere Auskunft ertheilt und zu Abschlüssen empfiehlt sich

Wilhelm Struck, Kaufmann in Jever.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Zur Herbstpflanzung empfiehlt

pikirte Erdbeerpflanzen

(Laxtons Noble)

mit guter Bewurzelung

Moorhausen. **H. Regling.**

Neue Emder Heringe.

Man verlange Engros-Offerte.

S. de Beer, Emden.

Zu verkaufen.

Eine vierjährige schwere Stute, flotter Gänger, bestes Arbeitspferd, zugfest.

Wüppels. Ulrichs.

Schiff Marie, Kapitän Wilters, ist mit einer Ladung

Nuß- und Haushaltungskohlen

angekommen. Empfehle dieselben von Bord zu empfangen bis zum 26. d. M.

Hooksiel, 19. August 1898. H. Bartels.

Habe jeden Tag Mauer- und Füllsand abzugeben, lagernd zu Badderstede bei Cleverns.

Rahrdum. Herm. Behrens.

Gesucht.

Auf sogleich oder später ein junges Mädchen als Stütze der Hausfrau, schlicht um schlicht.

Jever. Frau R. Jürgens, Terrasse.

Empfehle täglich **frische Hefe.** **Ahlrichs.**

Warnung.

Nachdem die Gemeindevertretung Sengwarden die Grenze zwischen unserm Landstrich und dem Fahrweg hat feststellen lassen und selbige durch Steine bezeichnet hat, untersagen die Unterzeichneten hiermit jedes unberechtigte Betreten ihres Landeigenthums, sowohl durch Fußgänger als auch Fuhrwerk, und wird namentlich das Einbiegen mit Wagen bei den Einfahrten fremder Landstücke nicht mehr geduldet und der Zuwiderhandelnde sofort zur Anzeige gebracht und für jeden Schaden haftbar gemacht werden.

H. F. Rothert Erben.

Gesucht.

Zum 1. November ein Kindermädchen.

Sengwarden. Pastorin Bardewyck.

Gesucht.

Auf gleich ein Schmiedegeselle.

Fedderwarden. W. Diercks, Schmied.

Zu vermiethen.

Eine best eingerichtete Oberwohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Bodenraum, ist zum 1. November zu vermiethen.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl. Nr. 85.

Kaufe fortwährend schlachtbare Pferde und zahle die höchsten Preise.

Varel. **Albert Gergull.**

Kaffeehaus im Vareler Walde.

Empfehle meine **Sommer-Wirthschaft** als lohnenden Ausflug für Touristen, Vereine und Schulen angelegentlichst. Große Lokalitäten und Parkanlagen mit schattigen Sitzplätzen bieten den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt. Bedienung prompt, Preise billig. Größere Vereine bitte um gefl. Anmeldung.

C. Dörrier.

Jean Baptiste Feilner,

Hofphotograph,

Jever, Burgstraße 30.

Bestrenommirtes photographisches Atelier.

Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Zum Aufpolstern

von alten Sophas und Matratzen, sowie zum **Ausschlagen von Wagen** in und außer dem Hause unter Garantie guter Arbeit empfiehlt sich

Jever, Wangerstr. **Wachtel.**

Bekanntmachung.

Empfehle mich den geehrten Damen von Jever und Umgegend zum **Frisiren und Kopfwaschen.** Bringe anbei meinen **Haartrocken-Apparat** in Erinnerung.

Wasserpfortstraße 67. **Frau Blunk.**

Zu verkaufen.

Ein fast neuer Phaeton, ein- und zweispännig zu gebrauchen, ein neuer Ackerwagen und eine neue Erdkarre, beide mit breiten Felgen.

Hohenkirchen. B. Oltmanns.

Gesucht.

Auf gleich ein zweiter Schmiedegeselle.

D. O.

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg den 19. August 1898.

%		Einkauf %	Verkauf %
3½	Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons	100,—	101,—
3½	neue do. do. halbj. Coupons	100,—	101,—
3	Oldenburgische Consols	92,—	93,—
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	100,—	101,—
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	132,10	132,90
4	do. Communal-Anleihen } St. à 100 Mk. im Verkauf	101,—	—
3½	do. „ } ¼% höher.	99,—	100,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	101,90	102,45
3½	do.	102,—	102,55
3	do.	94,50	95,05
3½	Preußische Consols, convertierte, unkündb. b. 1905	101,90	102,45
3½	do.	101,90	102,45
3	do.	95,20	95,75
3½	Gothaer Grund-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündb. b 1905	99,30	99,60
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905	99,45	99,75
3½	Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1906	99,40	99,70
4	do. do. do. unkündb. bis 1907	102,95	103,25
3½	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	99,70	100,—
4	do. „ „ 1906	102,95	103,25
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1907	99,45	99,75
3½	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	99,—	99,55
3½	Rhein. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1904	98,20	98,50
3½	Rhein.-Westfäl. Bod. Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1908	99,60	99,90
4	Rhein.-Westfäl. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	101,60	101,90
4½	Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, unk. bis 1903, rückzahlb. à 102%	103,—	—
4	neue steuerfreie Italienische Rente (steuerfrei)	91,50	92,05
4	Oesterreich. Gold-Rente	102,80	103,35
	do. kleine Stücke	102,80	103,35
4	Rumänische amortische Rente von 1898	93,50	94,05
4	Ungarische Gold-Rente	102,30	102,85
	do. kleine Stücke	102,50	103,05
3½	Ungarische Staats Renten-Anleihe	89,60	90,15
4	Wiener Stadt-Anleihe v. 1898, unkb. bis 1908	99,90	100,45
4	Rjäsan-Uralsk gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unkb. b. 1908	101,10	101,65
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 1987 unkündbar bis 1908	101,10	101,65
Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.		168,60	169,40
do. „ London, 1 Lstr. à Mk.		20,35	20,45
do. „ Paris, 100 frs à Mk.		80,65	81,05
do. „ New-York, 1 Doll. à Mk.		4,17	4,22
amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.		4,14	4,19
Holländische Noten 100 fl. à Mk		16,89	17,—

Diskont der Reichsbank 4%.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 5%.
Oldenburger Bank-Aktien, junge: gesucht à: 110.— angeboten: —

Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheln oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½%, oder auf Wunsch des Einlegers ⅛% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens 4½; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½% und höchstens 4%; mit vierteljähriger Kündigung 2½%; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 197 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 21. August 1898.

Ein Kaiserwort.

„Sie wissen, Herr Wachtmeister, daß ich zum Herbst entlassen werde, und daß es mir alsdann nicht schwer fallen wird, eine Stellung zu erhalten. Kann ich auch keine Reichthümer vorweisen, so fühle ich mich doch recht wohl im Stande, eine Familie durch meine Arbeit zu ernähren."

„Wie alt sind Sie jetzt, Berger?"

„Zweiundzwanzig, Herr Wachtmeister!"

„Und dabei denken Sie an's Heirathen, Kiekindiewelt? Haben Sie denn auch schon überlegt, daß einmal eine Zeit kommen kann, in welcher ein unglücklicher Zufall Sie Ihres Brodes beraubt, daß vielleicht eine Krankheit über Sie hereinbricht — was dann, mein kluger, hitzköpfiger Herr von Habenichts? Dann haben Sie das Mädchen, dem Sie so gut sein wollten, einfach ins Unglück gebracht!"

„Es kann eben nicht jeder reich sein", entgegnete in bitterem Tone der hübsche junge Mann, der die Uniform eines Infanterie-Regiments mit den Gefreiteknöpfen trug.

„Soviel weiß ich selbst", sagte der granbärtige Gendarm. „Auch ich bin ja arm, aber bevor ich daran dachte, die Sorge für eine Familie zu übernehmen, hatte ich mir schon eine gesicherte Lebensstellung erworben, so daß die Meinen nie in bittere Noth gerathen konnten. Ich werde Ihnen was sagen, Berger, ein ebenso vernünftiges als freundschaftliches Wort: Sie sind ein tüchtiger Soldat und besitzen Schulkenntnisse; kapituliren Sie! es kann Ihnen an einem guten Avancement nicht fehlen, so lange Sie sich proper halten. Wenn dann nach einigen Jahren Sie und das dumme Mädel da noch ebenso denken, so werden Sie sich überzeugen, daß ich nicht der herzlose Mann bin, als welchen Sie mich heute betrachten."

Berger warf einen raschen Blick zu dem schönen Mädchen hinüber, das mit gerötheten Augen an der Nebenthür stand. Sie nickte eifrig, indeß ein Hoffnungsstrahl ihr betrübtes Gesicht erhellte.

„Sie mögen recht haben, Herr Wachtmeister", antwortete er nun, „des Königs Dienst ist stets der ehrenvollste, und seine Majestät sorgt für einen preußischen Soldaten."

„So ist's recht, Berger! Vergessen Sie aber auch nie, was Sie dem Rocke Seiner Majestät schuldig sind, bleiben Sie brav, stramm, treu, ehrenhaft — es wird sich belohnen!" und zum erstenmal am heutigen Tage reichte Wachtmeister Hagemann dem Gefreiten die Hand.

Berger stammte aus dem Dorfe E., wo der Gendarm Hagemann stationirt war; schon von Kind auf hatten er und Anna Hagemann sich eng an einander angeschlossen, und nun war aus der Jugendfreundschaft eine echte, heiße Liebe geworden, welche um so leichter unentdeckt blieb, als Anna weder Mutter noch Geschwister besaß und der Vater sich in seinem Dienst, wie natürlich, meist auswärts befand. Erst heute hatte derselbe, da Berger auf einige Tage zu Urlaub gekommen war, das Verhältniß entdeckt. Die Folge davon war die mitgetheilte Unterredung.

Da Berger ein sehr tüchtiger Soldat war, hatte sein Kompagnie-Chef bereits mehrmals ihn zur Kapitulation zu bewegen versucht, bisher allerdings vergebens.

Nun war es kurz vor dem Manöver. Schon am Tage nach beendetem Urlaub bemerkte der Feldwebel wieder: „Na Berger, wie steht's? In fünf Jahren können Sie „Vice" und wenn Sie Glück haben, „etatsmäßig" sein. Ein ganz famoses Avancement in Aussicht; haben Sie noch keine Lust bekommen?"

„Zu Befehl, Herr Feldwebel!" antwortete Berger prompt, und schon acht Tage später trug er die goldenen Tressen.

Es steckte in ihm so recht die tüchtige Ehrenhaftigkeit und Pflichttreue des preußischen Soldaten; intelligent und körperlich gewandt, zeichnete er sich in jedem Dienstzweige aus — seine Vorgesetzten hatten ihn ebenso gern wie seine Untergebenen. Nie hörte er von jenen ein scharfes Wort; nie brauchte er diesen gegenüber Drohungen oder gar Strafen in Anwendung zu bringen.

Bereits zwei Jahre später war er Sergeant; in weiteren drei Jahren durfte er hoffen, es zum Feldwebel zu bringen. Vorher wollte Papa Hagemann nichts von einer Heirath wissen und Berger mußte ihm eigentlich Recht geben. Nun er Anna's sicher zu sein glaubte, geduldete er sich leichter. Alljährlich fuhr er mindestens einmal auf Urlaub. Das ganze Dorf war auf den schmucken, stattlichen Sergeanten stolz, und obwohl die öffentliche Verlobung noch nicht erfolgt war, so wagte doch Niemand gegen ihn als Nebenbuhler aufzutreten.

Erst im letzten Herbst hatte sich dies geändert. Der reichste Bauer des Dorfes hatte das Zeitliche gesegnet und sein einziger Sohn das Gut übernommen, ein hochmüthiger junger Mann, Namens Franz Falbe, der sich als Verwalter auf einigen Rittergütern etwas Schliff angeeignet hatte und nun über die ungebildeten Bauernmädchen hinwegsah. Anna Hagemann stach ihm in die Augen. Vielleicht reizte ihn auch der Gedanke, wenigstens bei ihr über den von ihm gehaßten Berger triumphiren zu können — es war da sozusagen eine doppelte Nebenbuhlerschaft im Spiele, denn wenn er auch sonst die erste Geige im Dorfe spielte, so mußte er doch gegen den stattlichen Sergeanten zurücktreten, sobald derselbe auf Urlaub kam.

Ein Zufall unterstützte seine Absichten.

Der Wachtmeister stürzte auf der Chaussee mit dem Pferde und brach den Fuß. Falbe fand den Hilflosen, brachte ihn in sein Haus und sorgte für einen Arzt. Da ein Transport in den ersten Wochen unmöglich war, brachte natürlich auch Anna ihre meiste Zeit auf dem Falbe'schen Hofe zu. Der gewitzte Gutsbesitzer verstand dies zu benutzen. Gegen das Mädchen spielte er den Liebenswürdigen und zu Hagemann, dessen stark ausgeprägtem Eigensinn er in jeder Weise zu schmeicheln mußte, trat er in ein geradezu freundschaftliches Verhältniß. Auch als der Kranke wieder in sein eigenes Häuschen überführt worden war, setzte sich dasselbe fort. In den langweiligen Genesungsstunden war ein ständiger Gesellschafter dem Wachtmeister doppelt willkommen. Auch lernte er eigentlich erst jetzt kennen, wie sorgenlos und angenehm dem Reichen sich das Leben gestaltet. Er mußte darauf rechnen, alsbald pensionirt zu werden, da das Bein steif blieb — ein so vermögender, freigebiger Schwiegersohn im selben Orte wäre dabei doch gar nicht so übel gewesen.

Es schien, als sei der sonst so rechtlich und nüchtern denkende alte Mann auf einmal wie verblendet.

Als Berger zu Weihnachten auf Urlaub kam, konnte ihm diese Veränderung natürlich nicht entgehen. Er machte seinem Groll darüber in heftigen Worten Luft, doch der Alte erwiderte unwirsch: „Ich bin Falbe sehr vielen Dank schuldig und lasse mir überhaupt in Betreff meines Verkehrs keine Vorschriften machen."

„Er stellt Anna nach!" rief Berger.

„Kann ich dafür, daß das Mädchen ihm gefällt?"

„Aber Sie unterstützen ihn! Das ist nicht der gerade Weg, den ein alter Soldat gehen solle. Ich sage Ihnen aber, daß ich Ihre Absichten mit allen Kräften durchkreuzen werde. Wenn Sie Ihr mir gegebenes Wort brechen wollen, so wird mir doch Anna treu bleiben. Ihr wenigstens wird wohl das Ehrenkleid des Königs ebenso viel gelten als der Reichthum, an welchem kein persönliches Verdienst ist. Erben kann schließlich jeder dumme Junge."

„Ich lasse meine Hausfreunde nicht dumme Jungen tituliren wie Ihre Rekruten!" schnauzte Hagemann, und nun schieden die beiden in Unfrieden.

Weinend schwor Anna dem Geliebten ewige Treue, aber es ward ihr in der Folgezeit wahrlich schwer genug gemacht, dieselbe zu bewahren. Immer offener trat Falbe mit seiner Werbung hervor; immer mehr ließ der Vater, der nun seine Pensionirung erhielt, sich vom Glanze des Wohllebens verblenden, und der Geliebte war so fern! Doch war sie ein echtes Soldatenkind und ließ sich nicht beirren. In einem seiner Briefe hatte ihr Berger geschrieben:

Die Welt mag zerreißen
Die Schwüre wie Spreu —
Ich kenn' ein Wort wie Eisen!
Es heißt Soldatentreu!

Dessen blieb sie stets eingedenk und es gab ihr die Kraft, allen Verlockungen und Einflüsterungen, und schließlich auch dem offenen Drängen des Vaters zu widerstehen. Sein Unfall hatte den Alten auch verbittert; die Pensionirung machte immerhin einige Einschränkungen nothwendig; die erzwungene Unthätigkeit brachte ihn auf allerhand Grübeleien, deren er sich sonst geschämt haben würde — so ließ er sich immer mehr von dem schlauen Falbe umgarnen, und als Berger einige Zeit nach Pfingsten abermals auf Urlaub kam, durfte er auf Anna's Bitte überhaupt nicht mehr wagen, das Hagemann'sche Haus zu betreten.

Erst am Abend sah er sie im Gasthofe, den sie nur heute ausnahmsweise um seinetwillen besuchte. Nur mit ihm tanzend, lehnte sie die mehrfachen Aufforderungen Falbe's ab, bis auch ihr Vater erschien und ihr befahl, mit demselben oder überhaupt nicht mehr zu tanzen. Natürlich zog sie das letztere vor — bald gingen die beiden nach Hause.

Der Sergeant nahm mit einigen Freunden an einem Tische Platz, um welchen nun Falbe mit seinem Anhang umherschlich, beständig über „Kommißbrodknappern", blanke Knöpfe und nichts dahinter und so weiter in ebenso wenig geistreicher als verständiger Weise witzelnd, bis Berger ihm dies sehr energisch untersagte.

„Sie haben mir gar nichts zu verbieten", brauste Falbe auf.

„Das wird sich finden — ich rathe Ihnen nur, mit Ihren albernen Spöttereien aufzuhören, sonst stopfe ich Ihnen den Mund in einer Weise, die Ihnen wenig gefallen wird. Sie scheinen nicht zu bedenken, das Sie in mir das Militär Seiner Majestät beleidigen."

„Pah! Sie sind eben eifersüchtig, und sollen es bald noch mehr sein!" lachte Falbe und klopfte auf seine Tasche, daß die blanken Thalerstücke klimperten.

„Auf Sie? — nicht im geringsten: freuen Sie sich nicht zu früh — ich versalze Ihnen noch die Suppe", versetzte Berger verächtlich und nahm wieder bei seinen Freunden Platz.

Eine Stunde später entfernte er sich.

Gegen Mitternacht wurde der Gemeindevorsteher aus dem Schlafe geklopft. Vor der Thür standen Falbe, zwei seiner Knechte und ein ihm benachbarter Bauer, die ersteren drei mit blutigen Köpfen und zerfetzten Kleidern. Sie berichteten folgendes:

Die Knechte hätten nach den von Berger im Wirthshause ausgestoßenen Drohungen Angst um ihren Herrn gehabt und sich demnach an der Gartenmauer versteckt. Hier hätten sie gesehen, daß, als Falbe allein nach Hause kam, sich plötzlich Berger aus dem Gebüsch heraus mit gezogenem Seitengewehr auf ihn warf, und so rasend um sich hieb, daß sie, zu Hülfe eilend, genöthigt waren, mit schnell aufgerafften Knütteln dreinzuschlagen. Demnach hätten sie sich vor dem Wüthenden zurückziehen müssen. Falbe behauptete noch, daß der Sergeant ihm Uhr und Kette abgerissen habe.

Der Nachbar hatte nur die drei im Hofe verschwinden und Berger, das blanke Seitengewehr in der Hand nach dem nahen Hause seines Vetters, wo er logirte, gehen sehen.

So fatal dem Gemeindevorsteher die Sache war, er mußte seiner Pflicht nachkommen und sich zu Berger begeben. Dieser wusch soeben seine Wunden aus, stellte jedoch die Angelegenheit wesentlich anders dar. Ruhig seines Weges gehend, sei er plötzlich von hinten niedergeschlagen worden, so daß er für einen Moment völlig das Bewußtsein verloren. Nachdem er sich emporgerafft, habe er Falbe und seine beiden Knechte, sämmtlich mit Knütteln bewaffnet, erkannt, nun natürlich blank gezogen und sich so erfolgreich vertheidigt, daß jene geflohen seien.

„Und die Uhr Falbe's, die Sie ihm abgerissen haben?"

„Bin ich ein Straßenräuber?" rief der Sergeant entrüstet und drehte seine Taschen um. Da fiel die Uhr zu Boden. „Sie muß mir, während ich bewußtlos am Boden lag, in die Tasche gesteckt worden sein", fuhr er erbleichend fort und reichte sie dem Vorsteher.

Am anderen Tage fuhr er in seine Garnison zurück.

Die Reise und die Erregung verschlimmerten seine Wunden — er mußte in das Lazareth gebracht werden und von da wurde er in — Untersuchungshaft übergeführt.

Auf Ersuchen der Militärbehörde waren Falbe und die drei anderen von dem zuständigen Amtsgericht vernommen worden. Sie blieben bei ihren Aussagen und erklärten sich bereit, dieselben zu beschwören. Vier Zeugen, von denen nach den Rechtsbegriffen drei als vollkommen einwandsfrei gelten mußten, gegen einen! Was half es da, daß Bergers Vorgesetzte ihm das beste Zeugniß gaben, es für unmöglich erklärten, daß er sich soweit habe vergessen können — die Gerechtigkeit mußte ihren Lauf nehmen.

Auch manche äußere Umstände sprachen gegen Berger: seine Eifersucht, seine Drohungen im Gasthause, sein bekanntes hitziges Blut, das Erbleichen beim Anblick der Uhr, das mit Gewalt durchgerissene Knopfloch der Weste Falbes — vorsätzliche Körperverletzung unter Mißbrauch der Waffe, vielleicht sogar Mordversuch, Straßenraub — darauf stand Degradirung, Entfernung aus dem Heere, Zuchthaus!

Auch dem alten Hagemann ging die Sache nahe. Es war doch schade um den strammen, hübschen Soldaten; er mußte total betrunken gewesen sein — doch im Militärstrafgesetzbuch gilt selbst sinnlose Trunkenheit nicht als Strafmilderungsgrund.

Vergeblich wandte sich Anna persönlich an den Hauptmann, den Oberst und den Divisions-Auditeur. Die ersten beiden, welche Berger genau kannten, glaubten zwar ebenso wenig wie sie selbst an seine Schuld, konnten aber nichts thun. Der letztere versicherte ihr, die Untersuchung bestrebe sich, die Wahrheit zu ergründen und dem Angeschuldigten sein Recht werden zu lassen; doch machte er dabei ein ziemlich hoffnungsloses Gesicht. Berger hatte wohl auch seine menschliche Theilnahme erweckt, aber es stand eben der vierfache Eid unbescholtener Personen gegen die Aussage eines Angeklagten.

Das Manöver kam heran, ein prächtiges Manöver, diesmal unter höchsteigener Leitung des Kriegsherrn. Bei E. fand die Kaiserparade statt.

In zwei Treffen standen die langen blitzenden Reihen — Infanterie, Kavallerie, Specialtruppen, ein farbenleuchtendes prachtvolles Bild, ihnen gegenüber die Kriegervereine der gesammten Provinz.

In der Ferne wird eine Staubwolke sichtbar; der goldverschnürte Attila der Leib-Garde-Husaren blitzt daraus hervor und „Hurra! Hurra! Hurra!" pflanzt es sich

Landesbibliothek Oldenburg

wie Donnerhall von Regiment zu Regiment fort. Die Tambours schlagen an, die Kapellen fallen ein — im Schritt reitet der junge Kaiser die langen Fronten entlang, huldvoll grüßend und enthusiastisch begrüßt.

Nun der Parademarsch und dann die Front der Kriegervereine entlang — am rechten Flügel des Militärvereins von E. steht Hagemann in strammer Haltung, die Brust mit den Ehrenzeichen dreier Kriege geschmückt. Wie bei einigen andern hält Se. Majestät auch bei ihm an, fragt freundlich nach Namen und Stand, wo er das Eiserne Kreuz erworben, ob er etwas zu erbitten habe.

Ueber das Gesicht des alten Soldaten zuckt es — hinter ihm steht Anna, die Augen mit heißen Thränen gefüllt, vermißte sie doch in den blitzenden Reihen den Geliebten! Sie blickt in das männlich schöne ernste Kaiserantlitz mit den leuchtenden blauen Hohenzollernaugen, und wie eine höhere Eingebung kommt es über sie. Sie durchbricht die Reihen und wirft sich auf die Kniee nieder.

„Gnade, Gerechtigkeit!" entringt es sich ihren Lippen.

Einige Offiziere drängen vor, sie zu entfernen, der Kaiser weist sie zurück. In wenigen Worten schüttet Anna ihr übervolles Herz aus. Ueber das Antlitz des Kriegsherrn fliegt ein Schatten, der doch aber auch ein wenig von einem Lächeln hat.

„Das klingt übel — stehen Sie auf, mein Kind! Gerechtigkeit soll Ihrem Verlobten werden. Ich will die strengste Untersuchung —" das letztere spricht er bereits zu dem besternten Flügeladjutanten, der darauf eifrig seine Brieftasche hervorzieht.

Mehr todt als lebendig sinkt Anna dem Vater an die Brust. Aus der begeisterten Menge steigt ein donnerndes dreifaches Hoch empor — huldvoll grüßend reitet der Kaiser weiter.

* * *

Ganz E. war in fieberhafter Erregung — „die strengste Untersuchung, der Kaiser selbst hat's gesagt, und der Kaiser hält sein Wort!" ging es von Mund zu Mund. Falbe wurde leichenblaß, als er von dem Vorfall erfuhr. Er ließ sich im Dorfe nicht mehr sehen.

Ein paar Tage darauf kam einer seiner Knechte zu dem Gemeindevorsteher und erklärte, daß jener nächtliche Ueberfall sich genau so verhalten habe, wie Berger angegeben. Falbe habe sie dazu sowohl wie zu ihren Aussagen durch das Versprechen eines Geschenkes von je 1000 Thalern angestiftet, und sie sich selber vorerst nicht viel dabei gedacht, dann jedoch, als sich das Gericht hineingemengt, nicht mehr die Wahrheit gestanden, um nicht selbst in Strafe zu kommen. Die Uhr habe Falbe dem Bewußtlosen in die Tasche gesteckt. Nun, da der Kaiser selbst die strengste Untersuchung anbefohlen, könne er nicht länger schweigen. Das Kaiserwort laste wie ein Alp auf ihm.

Der herbeigeholte zweite Knecht bestätigte die Aussage. Noch an demselben Tage wurde der Bauer unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung und der wissentlich falschen Anschuldigung verhaftet. Auch er legte, in die Enge getrieben, ein offenes Geständniß ab.

Als bald nach Beendigung des Manövers der neugebackene Feldwebel Berger mit seinem tapferen Mädchen Hochzeit hielt, brachte der völlig bekehrte Papa Hagemann selbst das erste Hoch aus auf Seine Majestät den Kaiser und sein Kaiserliches Wort, das einen Schuldlosen gerettet und drei Menschen glücklich gemacht hatte.

Geburt und Erziehung.

Novelle von Malwine Peisker.

(Fortsetzung.)

Sein Schwager bewillkommte Paul mit jener Herzlichkeit, die seine Schwester ihm vorhergesagt, und erwähnte aus natürlichem Zartgefühl kein Wort über die Abwesenheit des Schwiegervaters, deren Motiv ihm leider nur zu bekannt war und sich oftmals wiederholte. Er gab sich alle Mühe, eine ungezwungene Unterhaltung in den Gang zu bringen; aber es lag ein großer Druck auf den Geschwistern, der sie still und nachdenklich gemacht.

Als nun endlich zu später Nachmittagsstunde Fridow im Wohnzimmer erschien, zeigte er sich sehr erfreut, fast bewegt über den so unerwarteten Besuch des „Herrn Sohnes", wie er ihn seiner gelehrten Erziehung halber scherzweise zu nennen pflegte. Seinen Rausch hatte er gänzlich verschlafen, er war vollkommen nüchtern und sprach in anerkennenden Worten das Wohlbehagen aus, das er bei seinen Kindern gefunden und wie er sich's in seinem ganzen Leben nie besser wünsche.

„Das freut mich zu hören, Vater," sprach Paul gutgelaunt, „dennoch aber ist der Zweck meines diesmaligen Besuches, Euch Alle auf einen ganz besonderen Glückswechsel vorzubereiten."

„Nun, so schieße los, mein Junge," erwiderte der Alte, „obwohl ich mir nicht denken kann, woher ein solcher plötzlicher Wechsel mir kommen sollte, ich spiele doch nicht in der Lotterie."

„Gewiß, Vater, thust Du das. In der großen Lotterie des Lebens, in jenem furchtbaren Chaos, in welchem die Geschicke der Menschen oft bunt durcheinander geworfen und bisweilen verwechselt werden, da sind wir Alle eingereiht."

Nach diesen einleitenden Worten begann nun Paul mit seiner gemachten Entdeckung in Schloß Lindenau und brachte zur Bestätigung derselben das wichtige Dokument, das er bei sich trug, hervor.

Sein Vater hatte ihm mit offenem Munde und weit aufgerissenen Augen zugehört und starrte nun mit dem ungläubigen Ausdruck eines Halbträumenden auf die vergilbten Blätter, die seine Hand mechanisch öffnete. Es herrschte einige Minuten eine lautlose Stille in dem kleinen Kreise.

„Wahrhaftig, es steht so hier!" brach der Alte los, „und dennoch, mein Junge, kann ich's nicht glauben. Das ist ein Teufelsspuk, eine Narrheit, die in dem hochgräflichen Gehirn gesteckt, welche er bald selber erkannt und darum so sorgfältig verborgen hat."

„Aber, Vater, es stimmt ja Alles auf's Genaueste zusammen, bis auf die Unterredung, welche die Großmutter auf ihrem Sterbelager mit der Gräfin gehabt. Marie hat mir ja damals selbst gesagt, daß die Großmutter sie wegen eines großen Geheimnisses zur Nachbarin fortgeschickt habe und Beide durch einen lauten Schrei in das Zimmer zurückgerufen wurden, woselbst sie die Gräfin ohnmächtig am Bett der todten Großmutter angetroffen."

Der Alte schüttelte unwillig den Kopf.

„Ich kann's nicht glauben," wiederholte er, „und mag nicht erst Lärm machen. Ich brauche das gräfliche Geld nicht."

„Wenn ich Dir aber sage, Vater, daß mein ganzes Lebensglück von der Aufdeckung dieses Kodizills abhängt," rief der junge Mann heftig.

„Dein Lebensglück von dem gräflichen Gelde? Pfui, Paul! Ich hatte eine bessere Meinung von Dir. Du kannst Dir Dein Brod selbst verdienen und bist nun bald ein gemachter Mann."

„Es ist ja nicht das Geld, nach dem ich strebe. Gern will ich es um die Erreichung meines Wunsches missen. Höre mich an, Vater, noch weißt Du nicht Alles."

Nun bekannte Paul seine Liebe zur Komtesse Eugenie, welche ihn allein in Lindenau festgehalten und deren Bekanntwerdung ihn fortgetrieben hatte. Er schilderte in so beredten Worten die Leere und Hoffnungslosigkeit seines Daseins, daß der Alte unruhig auf seinem Stuhl hin und herrückte und Thränen in den Augen der weichherzigen Schwester glänzten.

„Für mich ist Alles vorbei, wenn es mir nicht gelingt, durch Aufdeckung des gemachten Fundes meinen heißen Wunsch zu fördern", rief er in so trostlosem Tone, daß auch die Augen des Alten feucht wurden und er die Klagen des Sohnes mit den Worten abschnitt:

„Ich sehe, sie haben es Dir angethan in dem gräflichen Hause und da es leider so steht, so wollen wir versuchen, was sich aus den vergilbten Papierfetzen herausschlagen läßt. Eine Anfrage ist die Summe um Euretwillen schon werth. Auch mir fällt ein, daß die Alte in ihrer letzten Krankheit oft nach der Frau Gräfin verlangte und behauptete, daß sie nicht sterben könne, bevor sie die hohe Dame gesprochen habe. Ich hielt's für tolles Zeug, was sie schwatzte und bekümmerte mich nichts darum. Ich glaube, die alte Traugott ist auf das Schloß gegangen, ich hätt's nimmer gethan. Nun, wir wollen zusehen ob was wahres an der Sache ist. Es wäre ein Hauptspaß, wenn sie auf meinen alten Tagen noch einen „Grafen" aus mir machen wollten, aber ich denke, es bleibt Alles beim Alten."

Es war eigenthümlich, mit welcher Gleichgültigkeit Fridow die Nachricht eines in frühester Kindheit an ihm verübten Vergehens hingenommen und wie kalt die Aussicht auf Geld und Gut ihn gelassen. Wieder drang Paul in ihn, daß er doch um seinetwillen seine möglichen Rechte geltend machen solle.

„Ja, es mag geschehen, um Euretwillen, obwohl ich Euch gestehen muß, daß ich verflucht wenig von dem Glück der Reichen halte", sprach er, „auch thäte es mir wahrhaft wehe, wenn die Alte, die ich mein Lebtag für eine ehrliche Frau gehalten, solch Bubenstück begangen haben sollte."

Anne-Marie wie deren Mann waren über die unerwartete Kunde mehr erschreckt als erfreut. Sie mißtrauten dem so plötzlichen Glückswechsel und wünschten heimlich, obgleich sie nur ein sehr eingeschränktes Auskommen hatten, daß Paul das unselige Kodizill, an dessen Bestätigung sie ebenso wenig, wie der Vater glaubten, lieber nicht aufgefunden hätte. Ueberdies scheuten sie die schlimmen Scenen im Schloß Lindenau, woselbst wohl Keiner zur Anerkennung des Geschriebenen sich herbeilassen werde, und zwar um so weniger, da das Kodizill, obwohl mit des verstorbenen Grafen Siegel und Unterschrift versehen, nicht gerichtlich festgestellt war.

Paul beschwichtigte die letzt ausgesprochene Befürchtung zwar in etwas durch Vorzeigen des Schreibens von Gräfin Helene, deren bereitwilliges Entgegenkommen ein sicheres Gelingen des beabsichtigten Schrittes erwirken ließ; dennoch aber schien der Friede aus dem kleinen Kreise gewichen und die harmlose Heiterkeit, die vordem geherrscht, wollte nicht wiederkehren. Der Abend verging zum Theil in peinlichem Schweigen und innerlichem Ueberdenken des Unerhörten, kaum Denkbaren, zum Theil unter lebhaftem Durchsprechen der bevorstehenden Reise, für welche Fridow sich noch einen kurzen Aufschub bedingte. Er nahm der Gräfin Brief mit in sein Schlafzimmer und überlas ihn noch einige Male mit angestrengtester Aufmerksamkeit. Dem klaren, natürlichen Verstand leuchtete aus demselben heraus, daß die Gräfin bereits einiges Vorwissen von der schlimmen Angelegenheit gehabt haben müsse; sonst wäre sie bei Mittheilung des Kodizills sicher aufgebraust und würde Zweifel oder Entrüstung geäußert haben. Von Alledem aber war nichts in dem Briefe zu entdecken; es sprach aus demselben im Gegentheil eine krankhaft gespannte Ungeduld, das Kodizill erledigt zu wissen.

Paul hatte — nachdem er dem Vater sein Herz offen dargelegt — bisweilen Stunden voll seliger Hoffnung. Er glaubte um so sicherer auf eine Erfüllung seines heißen Wunsches rechnen zu dürfen; da er nunmehr überzeugt war, daß seinem Vater ein Aufgeben seines glänzenden Namens keineswegs unglücklich machen werde. Es gab für ihn demgemäß kein Zaudern mehr: sondern nur ein muthiges Vorwärtsdrängen, seinem schönen Ziele entgegen.

Und so traten denn Vater und Sohn wenige Tage später die Reise nach Lindenau an, um zwei sehr verschiedene Rechte geltend zu machen. Fridow wollte im Interesse seines Sohnes das so lange entzogene Anrecht der Geburt reklamiren, und Paul seine von den Vorrechten der Gesellschaft willkürlich zur Seite geschobenen Rechte der Erziehung zur Geltung bringen.

Wann endlich wird der Menschengeist jene klare Anschauung erlangt haben, die ihn von kleinlichen Vorurtheilen frei macht und ihn richtig erkennen läßt; daß nur in dem Adel des Denkens und Handelns der Werth des Menschen liegt!

Alles Streben und Ringen nach Geltendmachung seiner Erziehung war bei Paul mit der Kenntniß seiner Abstammung erwacht; er wollte für die so lange vorenthaltenen Rechte kämpfen, so viel er es vermochte. Alle Demüthigungen, die er ob seiner niedrigen Geburt hie und da erfahren, stiegen in ihm auf und stachelten ihn fast zu einer bitteren Empörung. Der Unterschied zwischen ihm und der Komtesse war nun nicht mehr, wie der Graf mit verletzendem Hochmuth es ihm fühlbar gemacht, eine unausfüllbare Kluft; das Geschick hatte sich gewandt und die vergilbten Papierstreifen stellten ihn — wenn deren Inhalt sich bestätigte — der Gräfin ebenbürtig zur Seite. Das war doch ein schönes stolzes Gefühl, Eugenien gegenüber, ja er wollte den Kampf aufnehmen, und seine Liebe sollte ihm die nöthige Kraft zu demselben verleihen.

11. Kapitel.

Mit bangem, schwerem Herzen nahte sich Gräfin Helene Schloß Lindenau. Es war nicht allein die wehmüthige Erinnerung an die so glücklich durchlebten Jahre, nicht der schmerzliche Eindruck der Gruft des theuren Gatten, mit welchem sie noch über das Grab hinaus ein so inniges geistiges Band vereinigte; sondern die schwere Aufgabe, der sie entgegenging und welche alle ihre geistigen wie physischen Kräfte in Anspruch nahm.

Jetzt, nach zehnjährigem Schweigen und still ertragener namenloser Seelenqual sollte dennoch das tiefe Geheimniß an das Tageslicht treten. Ihr Herz blutete bei dem Gedanken an den Grafen Hermann. Wie vernichtend mußte die furchtbare Enthüllung seinen hochstrebenden Sinn, seinen Familienstolz, seinen zum Herrscher geborenen Charakter und vor Allem sein welches Herz, das ihr mit so inniger Liebe ergeben war, treffen!

(Fortsetzung folgt.)

Langeooger Fremden-Verzeichniß.

Sekr. W. Hammer, Birstein. Diakonissin Voß, Jever. Fabrikbes. Foehnig, Braunschweig. Fabrikant Schaabe, Dresden. Fabrikant M. Voigt mit Tochter, Sitzendorf. Seidel, Berlin. S. Henschen mit Frau, Frau Kramolowsky mit T., Esens. O.-Z.-Rath Volk mit Fam., Köln. Reg.-Rath Dr. Quittel, Apotheker Rassau, Aurich. Rechtsanwalt Heitgeberg, Rahden. L.-G.-Präs. Hattenbach, Frl. Boedeker, Oldenburg. Frl. A. Cassens, Esens. D. Isepert mit Fam., Köln. Frau Kruse, Frl. Auguste Kruse, Esens. Frl. Franziska Brase, Verden. Kfm. Taddigs mit S., Dorn.-Siel. Kfm. O. Pauls, Norden. Lehrerin E. Ballke, Dresden. Schwester Th. Heinrich, Halle. Kfm. Pott mit 2 K. und Frl., Bielefeld. Frau Hussels mit T., Barmen. Lieut. Metz, Köln. Kreis-Schul-Insp. Kolbe, Kattowitz. Frl. M. Knoch, W. Knoch, Detmold. Frl. E. Schmidt, Oldenburg. Oberlehrer O. Flur mit Gem., Neuwied. Frl. v. Rheden, Celle. Frau Grönert, Halle. Frl. Bessel, Traben. Frau Bode mit S., Buckow. Musiklehrer R. Steiner, Elberfeld. Frau Kfm. Meyer mit Enkelin, Frl. M. Puhlmann, Burtehude. Frau Insp. Meine, Braunschweig. Landrath Ernst Budde, Wittmund. Reg.-Rath Stolle mit Fam., Potsdam. Reg.-Sup. Kirchhoff, Aurich. Kfm. L. Brünjes, Hannover. Kfm. Pauls, Weener. Oberl. Dr. Schöler mit Fam., Elberfeld. Kfm. Spohn, Greiffenberg. L.-G.-R. Queck, Berlin. Offizier Wesener, Aurich. Domäneup. Eucken, Wilhelminenhof. Oberlehrer Krausbaar mit Fam., Elberfeld. Frau Cording, Bremen. Frl. Ollemoth, Frankfurt a. M. Frau Kelch mit S., Homef. Kfm. Krall mit Fam. Kfm. Flasbarth mit Fam., Krefeld. 2 Frl. Steinhard, Moers. Landrath Lohmann und Frau, Bersenbrück. A.-G.-Rath Ihering, Hannover. Prof. Dr. Lenssen mit Fam., Hagen. Referendar Wendt, Hannover. Eisenb.-Insp Hin mit Frau, Köln. v. d. Hellen, Oldenburg. Kfm. Koch, 2 Kfm. Uhlhorn, Elberfeld. O.-L.-G.-R. Rausch, Köln.

Landesbibliothek Oldenburg